

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerel
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Insera

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnitur ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, N. G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emeric Begner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Neue Ministerien.

Bukarest, den 31. Oktober 1906.

Im Verlaufe der großen politischen Rede, die der Finanzminister Herr Take Jonescu in Botoschani gehalten hat, kam er auch auf die Ueberbürdung der Minister zu sprechen und nannte einige Ministerien, wo die Arbeiten sich derartig anhäufen, daß es dem Ressortchef gar nicht möglich ist, sich mit allen ihrer Erledigung harrenden Fragen zu befassen. Diese Ministerien sind das Unterrichts-, ferner das Domänen-, Handels-, Ackerbau- und Industrieministerium, sowie jenes des Innern und der öffentlichen Arbeiten. Der Minister fügte hinzu, man werde sich vielleicht in Zukunft mit der Frage der Vermehrung der Ministerien befassen müssen, wobei er aber ausdrücklich betonte, daß eine solche Maßnahme von der jetzigen Regierung, wenigstens vorläufig, nicht geplant wird.

Nichtsdestoweniger hat die in dieser vagen Form vorgetragene Andeutung genügt, um die Oppositionsblätter zu veranlassen, die Schaffung einiger neuen Ministerien mit Bestimmtheit anzukündigen und ein solches Projekt als mit der geplanten Remanierung im Zusammenhang stehend zu bezeichnen. Und zwar wird angedeutet, die Vermehrung der Ministerien geschehe darum, um den Appetit gewisser Anhänger der Regierung, die durchaus ein Minister-Portefeuille haben wollen, zu befriedigen.

So viel wir nun von kompetenter Stelle erfahren konnten, ist die Frage der Errichtung der neuen Ministerien womöglich noch unbestimmter als jene der Umgestaltung des jetzigen Kabinetts und das ganze reduziert sich auf die Feststellung vorhandener Uebelstände, die von aller Welt empfunden werden.

Bei ruhiger und unparteiischer Erwägung muß man jedoch zum Schlusse kommen, daß die jetzigen Verhältnisse in den öffentlichen Aemtern geradezu unhaltbar sind und daß etwas geschehen müsse, damit die Staatsmaschine prompt funktioniere. Und von diesem Standpunkte ausgehend muß man fast bedauern, daß der Finanzminister zu der Frage nicht Stellung genommen und bestimmte Maßnahmen in Aussicht gestellt hat. Wenn wir z. B. mit den Ministern selbst beginnen, so müssen wir konstatieren, daß es heutzutage zu den seltensten Ereignissen zählt, einen dieser Herren sprechen zu können und die Generalsekretäre sind mit Arbeiten so überhäuft — nachdem der Minister fast nie im Amtsgebäude anzutreffen ist — daß wenn man nicht mindesten Deputierter ist — man oft mehrere Stunden antichambrieren muß, bis man vorgelassen wird. Verzichtet man notgedrungen auf das Erscheinen vor

diesen Herren, und wendet man sich höheren Beamten, den Bureauchefs z. B. zu, so wird man nicht selten von der kraffen Unorientiertheit überrascht, die diese Funktionäre an den Tag legen. Es ist oft nicht möglich, gewisse fehlende Daten über eine Sache zu erlangen, die notabene von den Zeitungen 2mal besprochen wurden, und man verläßt nicht einmal ein solches Ministerium mit dem Gefühle, daß da gründlicher Wandel geschaffen werden müsse.

Ob nun durch Errichtung neuer Ministerien, oder ob durch eine praktischere Einteilung des Arbeitspensums der Beamten — es werden bei uns zu viel Arbeiten in den Händen des Ministers oder des Generalsekretärs zentralisiert — diesen Uebelstände abgeholfen werden kann, wollen wir dahingestellt lassen. Tatsache ist, daß eine Arbeitsüberbürdung in allen öffentlichen Aemtern vorherrscht, und zwar nicht aus Mangel an Beamten, sondern weil ihre Kompetenzsphäre eine zu beschränkte ist und weil viel zu viel Feiertage gehalten werden, welche die glatte Erledigung der laufenden Arbeiten hemmen.

Welch immer die Lösung sein wird, die dieser wichtigen Frage gegeben werden wird, soviel steht fest, daß die jetzigen Zustände überaus nachteilig auf das gesamte öffentliche Leben wirken und zahlreiche Interessen darunter empfindlich leiden.

Der neue französische Minister des Aeußern über Frankreichs Politik.

Der Minister des Aeußern im Kabinett Clemenceau Stephan Pichon hat sich in einer Unterredung ausführlich über die Gesichtspunkte ausgesprochen, nach denen die internationale Politik Frankreichs von ihm geführt werden wird. Der Meinung, als habe das neue Ministerium kriegerische Neigungen, trat er mit voller Entschiedenheit entgegen.

Es ist widersinnig, zu glauben, sagte Pichon, daß ein Minister von einem Tage zum andern die auswärtige Politik der Republik ändern könne. In einer Demokratie wie der unserigen herrscht die öffentliche Meinung. Frankreich wird der Allianz mit Rußland sowie der herzlichen und freundlichen Entente mit England treu bleiben. Was die übrigen Nationen anlangt, so wollen wir mit allen sympathische und courtoisvolle Beziehungen unterhalten. Wir wollen niemand bedrohen noch behindern. Ich habe irgendwo den sonderbaren Satz gelesen, das gegenwärtige Ministerium bedeutet den Krieg. Soll man sich überhaupt die Mühe nehmen, eine so lächerliche Behauptung zu widerlegen? Wie? Wo Frankreich sich seiner inneren Organisa-

tion zuwendet, wo die ernstesten politischen und sozialen Probleme seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sollte es kriegerische Anschauungen bekunden und auf diese friedliche Diplomatie verzichten, die seine moralische Stärke und sein Ansehen ausmacht?

Auf die Frage, ob die marokkanische Angelegenheit nicht noch irgendwelche Schwierigkeiten berge, antwortete der Minister: „Unsere Stellung ist durch Vereinbarung sowie durch ein internationales Abkommen geregelt. Wir beobachten beide mit sorgfältigster Loyalität, und ich müßte nicht, welche Verlegenheit uns aus der marokkanischen Frage erwachsen könnte. Man hat unrecht, die Vorgänge im Tafletgebirge aufzubauschen. Wenn wir angegriffen werden, werden wir uns verteidigen, das ist alles. Wir schicken den Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ nach Tanger, aber das ist eine einfache Vorsichtsmaßregel gleich der, welche Spanien ergriffen hat. Wir werden uns überaß darauf beschränken, uns gegen die herrschende Anarchie zu schützen.“ Zum Schlusse erklärte der Minister, er halte die internationalen Verträge zur Regelung der Lage der Arbeiter sowohl für die Arbeiter selbst wie für die Nationen für sehr nützlich. Alles, was ein moralisches Band zwischen den Völkern schaffe, halte den Krieg fern.

Die Eröffnung des bulgarischen Parlaments.

Am 28. d. M. wurde die ordentliche Sobranjession vom Ministerpräsidenten Petrow durch Verlesung einer Thronrede eröffnet. Der in Euxinograd weilende Fürst Ferdinand war entgegen der Erwartung der Regierungskreise zur Eröffnung nicht erschienen. Die Thronrede führte aus, im Fürstentum sei in wirtschaftlicher Beziehung ein allgemeiner Fortschritt zu verzeichnen, die Finanzlage wesentlich gebessert. Die Lage der Stammesbrüder in der Türkei dagegen regt fortwährend die Gemüter im Fürstentum auf und habe diesen Sommer in Ostbulgarien unwillkommene Ereignisse hervorgerufen. Die Regierung habe jedoch die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen und die nötigen Geldsummen zur Unterstützung der Notleidenden inner- und außerhalb des Fürstentums bewilligt.

Die Beziehungen Bulgariens zu den Nachbarstaaten, den Großmächten und zu dem Befreier Rußland seien gute. Die Thronrede hob mit Genugtuung hervor, daß man überall auf Bulgarien als auf einen bedeutenden Faktor und ein vielsprechendes Mitglied der zivilisierten europäischen Völkergemeinschaft blicke. Schließlich kündigte die Thronrede verschiedene innerpolitische Befehlsvorlagen an.

Genilleton.

Der Lebenslauf des Geldes.

Von Hand zu Hand wandert das Goldstück, und jeder nimmt ihm etwas von seinem Goldwerte. Das sind freilich unwägbar kleine Wertverminderungen, die erst, tausendfach summiert, bestimmbar werden. Aber noch länger behält das Goldstück, auch wenn es schon unter das gesetzliche Gewicht, das es bei seiner Entstehung hatte, gesunken ist, seinen vollen Goldwert, gilt trotz seiner Gewichtseinbuße noch immer das, was es zu gelten angibt. Es passiert noch immer, bis endlich der Tag erscheint, da es unter das gesetzliche „Passiergewicht“ fällt. Was es nun weniger wert, als dieses beträgt, das ist es weniger wert, und niemand ist verpflichtet, es in diesem Zustande als vollwertig und vollgültig zu nehmen. Kommt es es an seinem Umlaufe an die Schalter der Bank, die es ausgegeben hat, und wird dort gewogen und zu leicht befunden, dann wird seinem Lebenslauf ein Ende gemacht; es wird eingezogen und eingeschmolzen. Was ein Goldstück auf seiner Lebenswanderung vom gesetzlichen Ausprägungsgewicht bis zum gesetzlichen Passiergewicht einbüßt, ist ein Verlust, den die Bank trägt, die das Goldstück in Zirkulation setzte, darüber hinaus wird sie dem Ueberbringer den Wert des Gewichtsmantels in Abzug bringen.

Ein wesentlich kürzerer Lebenslauf als dem Metallgeld ist dem Papiergeld beschieden, ganz abgesehen von den Fällen, in denen Banknoten ein vorzeitiges unnatürliches Ende finden; es ist immerhin ein hübsches Stimmchen, das die Notenemissionsbanken alljährlich durch verbrannte, ertrunkene und zerfesselte Noten ins Verdienen bringen. Gehen nur Teile einer Note zugrunde, so werden die Stückreste von der Bank gegen einen Abzug, der nach der Größe des fehlenden Stückes bemessen wird, eingelöst. Die Banken haben darauf zu achten, daß ihre Noten sauber einhergehen, wobei freilich wie bei der Toilette armer und reicher Menschen Unter-

schiede gemacht werden; eine große Note wird schon bei geringer Beschädigung ihres Aeußern eingezogen, wenn sie an die Schalter der Bank gelangt, während Noten kleinerer Abschnitte erst in wesentlich verwahrlohtem Zustande festgehalten werden. Es hat übrigens noch einen anderen Grund, daß große Noten rascher zur Einziehung gelangen, als kleine; jene, die am liebsten und häufigsten in Geldinstituten verkehren, kommen in ihrem Umlaufe viel früher zur Notenbank zurück, können daher viel früher auf die Leppigkeit ihres Aeußern geprüft werden als die kleinen Noten, die sich nicht in so exklusiver Gesellschaft wie jene bewegen und erst nach langer Wanderung zu den Schaltern der Emissionsbank zurückkehren.

Interessante Aufschlüsse über die Frage, was der Geldumlauf kostet, gibt eine überaus fleißige und lesenswerte Arbeit des österreichischen Rechnungsrates Rudolf Karl, die in den Mitteilungen des österreichischen Finanzministeriums erschienen ist; bezüglich des Goldmünzenumlaufs verwertet die Arbeit, die wir im nachstehenden folgen, vornehmlich Mitteilungen der deutschen Reichsregierung, die diese dem österreichischen Finanzministerium zur Verfügung gestellt hat.

In Deutschland sind von 1872 bis Ende 1904 Goldmünzen im Werte von 4090.7 Mill. Mark ausgeprägt worden, durchschnittlich 102.36 Mill. Mark jährlich, die Einziehungen betragen in derselben Zeit 42.24 Mill. Mark, durchschnittlich jährlich 1.28 Mill. Mark, wenn man die Einziehung von 24.25 Millionen Mark außer Kurs gesetzter Fünfmarkstücke nicht berücksichtigt. Die jährliche Einziehung betrug 0.4013 v. H. der gesamten Ausprägung von Zwanzigmarkstücken und 4.1882 v. H. der gesamten Ausprägung von Zehnmarkstücken. Die Gewichtseinbuße bei allen von 1878 bis 1904 zur Einschmelzung gekommenen Reichsgoldmünzen betrug 17,204.008 Klg., was einem Wertverlust von 431.992 M. entspricht. Die fortschreitende Abnutzung der Münzen und die Steigerung des Goldumlaufs haben zur Folge, daß die Zahl der zur Einziehung gelangenden Stücke von Jahr zu Jahr steigt; bis 1888 blieb der Münzwert der eingezogenen Stücke im Jahresdurchschnitt unter 200.000 M., 1897 überstieg er bereits

eine Million Mark jährlich, 1904 betrug er 9 1/2 Millionen Mark.

Interessant ist die Beobachtung, daß die Abnutzung der neuen Goldmünzen zunächst rascher vor sich geht und sodann vermutlich wegen des Abschleifens der hervorragenden Teile der Münzen langsamer verläuft. Erst vom Jahre 1898 wurden die zur Einschmelzung gelangenden Goldmünzen nach Sorten geschieden; danach ergab sich von 1898 bis 1904 bei 100 Mark eingezogener Zwanzigmarkstücke ein durchschnittlicher Gewichtsabgang im Werte von 6 1/2 Pf., bei 100 Mark eingezogener Zehnmarkstücke von 8 1/2 Pf.; die eingezogenen Zwanzigmarkstücke wägen um 0.12 v. H., die Zehnmarkstücke um 0.48 v. H. unter das Passiergewicht gefallen; für ein Jahr des Umlaufs ergab sich ein durchschnittlicher Gewichtsabgang von 0.002626 g beim Zwanzigmarkstück und von 0.001886 g beim Zehnmarkstück. Ohne Berücksichtigung des Umstandes, daß ein Vorrat von Goldmünzen immer in den Kellern der Reichsbank verbleibt — von 1894 bis 1905 betrug dieser Vorrat durchschnittlich 400.4 Mill. Mark jährlich — berechnet Karl, daß ein Zwanzigmarkstück im Durchschnitt in 15.2, ein Zehnmarkstück durchschnittlich in 10.5 Umlaufsjahren das Passiergewicht erreicht; unter Berücksichtigung des ständigen Goldmünzenvorrats der Reichsbank kommt er beim Zwanzigmarkstück zu einer rechnungsmäßigen Umlaufsdauer von 19 1/2 Jahren.

Der Wert des Gewichtabganges bis zum Passiergewicht und die Kosten der Umprägung der eingezogenen Münzen stellen den effektivsten Aufwand dar, den das Deutsche Reich zur Erhaltung seines Goldmünzenumlaufs zu machen hat; dieser Aufwand ist nicht sehr hoch, er betrug bis 1904 nicht mehr als 455000 Mark; auf einen Vorrat von je 100 Millionen Reichsmark in Zwanzig-, resp. Zehnmarkstücken empfahlen durchschnittlich jährliche Erhaltungskosten im Betrage von 248.7 resp. 3059.9 M. Das sind bereits erwachsene Kosten; bei längerem Bestande des Goldumlaufs werden die Erhaltungskosten der Zirkulation natürlich zunehmen; bei Annahme einer durchschnittlichen 19 1/2 jährigen Umlaufsdauer eines Zwanzigmarkstückes und einer

Deutschland und der Wechsel im Wiener Auswärtigen Amt.

Die „Nordb. Ztg.“ schreibt in ihre Wochenrundschau: In Deutschland gedenkt man in der Stunde, da Graf Soluchowski das von ihm so ehrenvoll und erfolgreich verwaltete Amt niederlegte, gern der bundestreuen Gesinnung, die er vom ersten Tage seiner ministeriellen Wirksamkeit bis zu seinem Ausscheiden in Worten und Taten unverbrüchlich befestigte. Vor der weitesten Öffentlichkeit trat diese Gesinnung zuletzt noch auf der Konferenz von Algéciras zutage.

Nach einer ausführlichen Besprechung der Wirksamkeit des Grafen Soluchowski, dessen Name auch in Deutschland einen guten Klang behalten werde, fährt die „Nordb. Allg. Ztg.“ fort: Dem Freiherrn v. Aehrenthal geht der Ruf eines durch Begabung, Kenntnisse und Erfahrung gleich ausgezeichneten Staatsmannes voraus. In unseren politischen Kreisen ebenso wie in zahlreichen unserer Blätter wurde die Ernennung mit Sympathie und Vertrauen aufgenommen. Sind auch die bundesfreundlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn durch Interessen und Tradition so wohl gegründet, daß von einem Wechsel in der Leitung der Geschäfte eine Aenderung in der Grundrichtung der Politik nicht zu erwarten ist, so bietet die Persönlichkeit des Freiherrn v. Aehrenthal doch eine neue Gewähr der ungeschwächten Fortdauer des von treuer Bundesgenossenschaft getragenen gegenseitigen Verhältnisses. Im Einlang hiermit steht auch die jüngste Erklärung des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck im Abgeordnetenhaus.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 31. Oktober 1906.

Tageskalender. Donnerstag, 1. November. Kath.: Aller Hlg., Prot.: Aller Heil., Orthodox: Pr. Joil. **Witterungsbericht** vom 30. Oktober. — 6, Mitternacht, — 7, um 7 früh, — 11. Mittag. Das Barometer im stationär bei 771; Himmel unwölkt. Höchste Lufttemperatur + 12 in mehreren Gegenden, niederste, + 2 in Piatra-Neamtz. **Sonnenaufgang** 6.34 — **Sonnenuntergang** 5.27.

Der Gesundheitszustand S. M. des Königs. Die offiziellen Blätter bringen in ihrer letzten Nummer folgendes Communiqué: „Das Blatt „Unibersul“ meldet, daß S. M. der König einen Wiener Arzt zur Consultation gerufen hat. Die Nachricht unter dieser Form ist unrichtig. Wahr aber ist, daß S. M. beim Passieren von Wien dem Doktor Norden den Wunsch ausgedrückt hat, ihn in Sinaia zu sehen, ein Wunsch der jetzt erfüllt wurde, da Doktor Norden mit vielen andern Personen von Distinktion aus dem Auslande der Gast Sr. M. des Königs ist.“ Prof. Norden ist seit letzten Sonntag in Sinaia. Er hat den König bereits untersucht und hat sich in durchaus beruhigender Weise über das Befinden Seiner Majestät geäußert. Die seinerzeit vom Prof. Ortner gestellte Diagnose auf Arterienverkalkung hat sich als falsch erwiesen. Bezüglich dieser Diagnose herrschte gleich von Anfang an Meinungsverschiedenheit. Die Doktoren J. Cantacuzino, Florea Teodorescu und General Teodori waren der Ansicht, daß es sich um eine Bronchitis in Verbindung mit artritischer Nervosität handle, während Prof. Ortner und auch Prof. Buciu ein von der Arterienverkalkung beruhendes Herzeiden diagnostizierten. Prof. Norden hat konstatiert, daß General Teodori und die beiden andern rumänischen Ärzte mit ihrer Diagnose Recht hatten, und daß die Arterien sowie das Herz des Königs gesund sind. Das einzige Organ, das krank befunden wurde, ist der Magen, und man vermutet, daß es sich um einen einfachen Magenkatarrh handelt. Die Schwäche des Magens wird dadurch erklärt, daß der italienische Professor Buzzzi den König, den er auf Arterienverkalkung behandelte, einem ausschließlichen Milchregime unterwarf, das den Herrscher auf die Dauer schwächte und eine schwere Verkrümmung des Magens herbeiführte. Die ärztliche Behandlung wird jetzt den Zweck verfolgen, den Magen zu kräftigen und für die Aufnahme substantieller Nahrung geeignet zu machen,

und bei besserer Ernährung wird dann rasch auch eine Hebung des Kräftezustandes eintreten. Unter allen Umständen kann heute schon versichert werden, daß der Zustand des Königs zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt. Der halb-offizielle „Patriotul“ betont dies gleichfalls ausdrücklich und fügt hinzu, daß die Berufung des berühmten Wiener Arztes ihren Grund nicht etwa in einem besorgniserregenden Zustande des Königs, sondern einzig und allein in der Liebe und Fürsorge, welche die königliche Familie für die Gesundheit ihres geliebten Oberhauptes hat. Vom Wunsche erfüllt, vollständige Sicherheit zu haben und im vollen Einverständnis mit dem behandelnden Arzte des Königs wendete man sich an Prof. Norden. Die Nachricht, daß ein berühmter französischer Arzt ins Schloß Pelesch berufen worden sei, ist unrichtig.

Vom Hofe. Prinz Carol hat gestern Nachmittag die Eisenbahnwerkstätten besucht. — S. Maj. der König hat gestern den Landmarschall der Bukowina Freiherrn von Wassilko in Audienz empfangen.

Personenachrichten. Der Finanzminister Herr Take Jonescu ist heute früh nach Sinaia zurückgelehrt. Morgen Donnerstag wird Herr Take Jonescu wieder in der Hauptstadt eintreffen. — Gestern Abend ist der erste Sekretär der russischen Gesandtschaft Herr Vermontoff in Bukarest eingetroffen. — Der ehemalige bulgarische Kriegsminister General Nikolajeff ist gestern in Bukarest eingetroffen. — In den Kreisen der Regierungspartei wird versichert, daß Herr Dr. Istrati zum Präsidenten des Senates gewählt werden wird.

Eine Abordnung der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wurde letzten Sonnabend mittags im Schloße Pelesch in Sinaia von Sr. Majestät König Carol von Rumänien in Audienz empfangen. Ihre Mitglieder waren Präsident Wilhelm Paul, Reichstagsabgeordneter Traugott Copony, Gewerbeschuldirektor Martin Schuster (Hermannstadt), Gremialvorstand Ludwig Nieß und der Sekretär der Kammer Moriz Thomas. Dem Besuche anderer ausländischen Deputationen folgend, wollte auch diese Abordnung auch an allerhöchster Stelle den Dank für die freundliche Aufnahme der Kammermitglieder bei ihrem Ausstellungsbefuch in Bukarest und huldigerde Glückwünsche zum Regierungsjubiläum verdolmetschen.

Der König, der in Begleitung der Königin und seiner zu Gaste bei ihm weilenden Schwester, Ihrer königl. Hoheit der Gräfin von Flandern erschien, empfing die Deputation im maurischen Saal. Präsident Paul richtete hierbei folgende Ansprache an den König: „Eure Majestät! Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer war so glücklich, die überaus gelungene Jubiläumsausstellung in Bukarest besichtigen und bewundern zu können. Es war für uns geradezu ein Bedürfnis, die gewaltigen Fortschritte aus eigener Anschauung kennen zu lernen, die Rumänien unter der weisen Regierung Eurer Majestät auf allen Gebieten der Kultur gemacht hat. Diesemal aber hat uns in dieses schöne, reichgesegnete Land der Herzenswunsch geführt, Eurer Majestät unsere ergebtesten, huldigen Glückwünsche zu dem erhebenden und seltenen Jubiläum darzubringen, das Eure Majestät in diesem Jahre begangen haben. Mit dem aus tiefstem Herzen quellenden Wunsche, daß es Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin vergönnt sein möge, noch eine recht lange Reihe von Jahren zum Heil und Segen dieses Landes zu regieren, bitte ich Eure Majestät, diese unsere untertänigste Huldigung allergnädigst entgegen nehmen zu wollen.“

Der König nahm die Huldigung in freundlicher Weise entgegen und erkundigte sich eingehend nach den Eindrücken, die die Kammermitglieder in der Ausstellung empfangen haben. Sodann wurde die Deputation zur Familienhofstafel gezogen, zu welcher sie früher schon im Wege der Bukarest-Gesandtschaft die Einladung erhalten hatte. Während des Dejeuners erkundigte sich der König mit großem Interesse und in leutseligster Weise nach verschiedenen volkswirtschaftlichen Verhältnissen und Industrieunternehmungen, während die Königin hauptsächlich interessante Mitteilungen über Ihre großangelegte Tätigkeit auf dem Gebiete der Blindenerziehung machte. Nachdem die Tafel der außer der engeren Umgebung des Hofes noch Unterrichtsminister Bladescu, sowie einige Künstler zugezogen waren, aufgehoben war, ließ sich Sr. Majestät abermals längere Zeit mit der Kronstädter Deputation in ein Gespräch ein, wobei insbesondere die früheren und jetzigen handelspolitischen Beziehungen Rumäniens mit Ungarn, ihre weitere mögliche Ausgestaltung, ebenso Fragen des Verkehrsens, namentlich auch die Schiffarmachung des Altflusses zur Diskussion kamen. Auch dieses letzteren Gegenstand betreffend zeigte der König eine überraschend große Orientiertheit namentlich auch über die bisher erschienenen Veröffentlichungen. In freundlichster Weise verabschiedete sich sodann das Königspaar von der Deputation, wobei der König, indem er auch zum Abschiede den einzelnen Mitgliedern die Hand reichte, wiederholt in huldvollster Weise seiner Freude über das Erscheinen derselben Ausdruck gab, während die Königin, sich in gleicher Weise verabschiedend, mit dem Wunsche, es möchte nicht das letzte Mal gewesen sein, den Anwesenden „auf Wiedersehen“ zurief.

Die Mitglieder der Abordnung besichtigten hierauf unter Führung des diensthabenden Majors und Adjutanten die Einrichtung des Schloßes und waren über die Fülle der Kunstschätze desselben voll Bewunderung.

Die Remanierung des Kabinetts. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird noch vor der Eröffnung der Kammern das Kabinett eine weitgehende Remanierung erfahren. Der Austritt des Unterrichtsministers Herr Bladescu und seine Ersetzung durch Herrn Dicescu ist bereits beschlossene Sache. Ferner sollen der Domänenminister Herr Ion Lahorary und der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Jonei Gradisteanu aus dem Kabinette austreten. Diesbezüglich scheint aber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden zu sein. Wie es heißt, wird der morgen Donnerstag zusammentretende Ministerrat sich mit der Frage der Remanierung eingehend beschäftigen.

Ein italienisches Blatt über die Bukarester Ausstellung. Die vielgelesene Mailänder „Pesciveranza“ veröffentlicht unter dem Titel „Bierzig Jahre der Herrschaft — Ausstellung in Bukarest“ einen langen Artikel, der unter Anderem daran erinnert, daß im Jahre 1878 Rußland ohne U. erkündigung der Rumänen die Türken nicht besieg hätte. Der Artikel erinnert an den glänzenden Empfang, der dem Vertreter der Stadt Rom in Bukarest zuteil wurde, spricht von der Bukarester Ausstellung und bedauert, daß Italien an derselben nicht teilgenommen hat, und gibt dem Gefühle der Bewunderung für König Carol und für das im Laufe seiner Herrschaft vollbrachte Werk Ausdruck. Die Ausstellung, so schließt das Blatt, zeigt in würdiger Weise den ganzen langen Weg, den Rumänien durchgemessen hat.

Cooperativgenossenschaft der Schuhmachermeister. Der Direktor der Arbeitsbörse Herr Marin Alexandrescu hat die Schuhmachermeister der Hauptstadt zu einer Cooperativgenossenschaft unter dem Namen „Salvarea“ mit einem Anfangskapital von 100.000 Frs. organisiert. Diese Gesellschaft hat den Zweck, den kleinen Schuhmachern, die heute das Leder in den großen Ledergeschäften der Hauptstadt zu teuren Preisen und in minderer Qualität kaufen müssen, das notwendige Rohmaterial in bester Qualität und zu billigem Preise direkt bei den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes zu verschaffen und sie in die Lage zu versetzen, ihrerseits gute und billige Schuhe herzustellen. Die erste Einzahlung des Kapitals ist bereits erfolgt und das Handelsgericht hat die Autorisation zur Funktionierung der Gesellschaft erteilt, so daß die neue Gesellschaft schon im Laufe des nächsten Monats ihre Tätigkeit wird beginnen können.

„Transylvani.“ Samstag 3. November findet, wie schon gemeldet, in den Vereinstalitäten Sr. Javor 14 der zweite Familienabend statt, der durch einen Vortrag des Präsidenten des Vereins Herrn Dr. Frank eingeleitet werden wird. Dem Vortrage folgt ein Tanzkränzchen. Eintritt frei. Beginn pünktlich 9 Uhr Abends.

Das Schnüren und seine Folgen auf den weiblichen Körper. Der Vortrag, den Herr Dr. Emil Fischer gestern Abend über dieses Thema im großen Saale der Niederstafel hielt, war von einem überaus zahlreichen weiblichen Publikum besucht, das dem lichtvollen im besten Sinne des Wortes populärwissenschaftlichen Vortrage mit größtem Interesse folgte. Auch die von den Professoren Dr. Gerota und Tzigara-Samurcasc zur Verfügung gestellten anatomischen und kunsthistorischen Charakterbilder waren sehr instruktiv und technisch wohl gelungen. Wir werden auf den sehr bemerkenswerten Vortrag noch eingehend zurückkommen.

Handel mit ermäßigten Eisenbahnkarten. Das Polizeikommissariat des Nordbahnhofes hat letzten Sonntag einen gewissen Michael Streil verhaftet, der mit ermäßigten Eisenbahnfahrkarten Handel trieb. Streil kaufte nämlich von Reisenden, die mit Tour- und Retourbillets nach Bukarest kamen, die Retourbillets zu billigen Preisen an und verkaufte sie dann mit Nutzen an andere Reisende. Ein Polizeiaгент überraschte den Streil in dem Augenblicke, wo er ein derartiges Billet an einen Reisenden verkaufte und führte den Mann ins Polizeikommissariat, von wo er dann der Sicherheitspolizei überstellt wurde. Streil wurde im Polizeiarrest zurückbehalten und wird wahrscheinlich wegen des von ihm betriebenen Handels unter Anklage gestellt werden.

Alte Nachrichten. Die Kommissionen für die Herstellung der Rekrutierungslisten haben in der Hauptstadt ihre Arbeiten begonnen. — Der Bukarester Tierschutzverein hat seine Bureau in die Strada Manea Brutaru 16 verlegt. Amtsstunden von 3—6 Uhr Nachmittag.

Ein Offizier als Deserteur. Unter den Offizieren der Garnison bildet heute der Gesprächsstoff das Verschwinden eines jungen Offiziers, der am 6. Oktober seinen Garnisonsort in der obern Moldau ohne Urlaub verlassen hat. Drei Tage später wurde der Offizier als Deserteur erklärt und seine Verfolgung eingeleitet. Das Regiment welches erfuhr, daß der in Frage stehende Offizier in Bukarest gesehen wurde, wo er im Vicyclistenklub in den Straßen umherspazierte, hat das Kriegsministerium verständigt. Die hauptstädtische Polizei wurde angewiesen, den Deserteur aufzuforschen und zu verhaften.

Das Mißgeschick eines bulgarischen Offiziers. Im vergangenen Jahre wendete sich der junge bulgarische Offizier Ivan Sevoff in Silistra an den Archivar der Polizei in Calarasc Petre Popovici mit der Bitte ihm die Formalitäten zu besorgen, damit er sich mit einem aus Bulgarien stammenden jungen Mädchen verheiraten könne. In Bulgarien konnte er sich nicht verheiraten, weil seine Eltern mit Rücksicht auf die Armut des Mädchens nicht die Zustimmung geben wollten. Popovici verpflichtete sich gegen einen gewissen Geldbetrag alle Formalitäten zu erfüllen, damit das junge Paar von dem Standesbeamten in Calarasci getraut werden könne. Der junge Offizier schickte auch dem Popovici die verlangte Summe sowie die nötigen Akten, und es wurde festgesetzt, daß er an dem für die Eheschließung festgesetzten Tage mit seiner Braut nach Calarasci kommen sollte. Einen Monat nach Empfang des Geldes schrieb Popovici dem Offizier er solle kommen, da alle Formalitäten erledigt seien, die Trauung aber könne nicht in Calarasci, sondern in der Gemeinde Roseti-Bolnasci stattfinden. Auf dieses Schreiben hin kam der Offizier mit seiner Braut und den Trauzeugen nach Calarasci, von wo sie sich alle zusammen in Begleitung des Popovici nach Roseti-Bolnasci begaben, wo sie beim Primaradjunkten S. Ceauscescu einkehrten. Ceauscescu teilte ihnen mit, daß die Ziviltrauung vollzogen worden sei, ohne daß sie zugegen waren, und daß jetzt nur noch übrig bleibe, den Geistlichen zu rufen, um die kirchliche Trauung vorzunehmen. Der Offizier war damit zufrieden und der Geistliche des Ortes Jue Jonescu nahm im Hause des Primaradjunkten die kirchliche Zeremonie vor, nach deren Beendigung der Offizier, ohne einen Trauschein oder sonst irgend

einen Akt zu verlangen, nach Silistra zurückkehrte. Einige Wochen später verlangte der Kommandant des Regiments, dem er angehörte, vom Offizier, daß er ihm die Eheschließungsalten vorlege, und der Offizier begab sich, um den Befehl seines Vorgesetzten auszuführen, nach der Gemeinde Roseti-Bolnash, wo er zu seinem Schrecken erfuhr, daß er gefoppt, daß keinerlei Formalität für die Vollziehung der Ziviltrauung gemacht worden war, und daß der Archivar sowie der Primaradjunkt die ganze religiöse Zeremonie inszeniert hatten, um von ihm Geld zu bekommen. Der betrogene Offizier erstattete die Anzeige, und die beiden Beamten wurden wegen Betrugs unter Anklage gestellt und das Tribunal von Jalomiza verurteilte den Popodici zu 7, den Ceausescu zu 3 Monaten Gefängnis, und auch der Geistliche wurde zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Wechsel des Herrn Gherassy. Der Bukarester Geldverleiher S. Samuel hatte gegen den jungen J. Gherassy eine Klage wegen Zahlung zweier Wechsel im Betrage von 30.000 Frs. angehängt. Herr Gherassy erklärte vor der 3. Section des Bukarester Appellgerichtshofes die strittigen Wechsel als falsch, indem er behauptete, daß die Wechsel ihm, während er sich in Wien befand, in Bianco, bloß mit seiner Unterschrift versehen, in betrügerischer Weise vom dem Bucherer Jean Avramescu entlockt worden seien. Als Avramescu aus Bukarest ausgewiesen wurde, übergab er die Wechsel dem in der Str. Lipsicani etablierten Geldwechsler Samuel, der auf den Wechseln das Datum, den Ort der Emission sowie den Fälligkeitstermin fälschte und in dieser Weise versuchte, die Wechsel einzulassieren, um dann den Gewinn mit dem ausgewiesenen Avramescu zu teilen. Der Gerichtshof beauftragte den Generalprocurator die Untersuchung dahin durchzuführen, ob wirklich eine Fälschung vorliege, und suspendierte bis zur Beendigung dieser Untersuchung die in Schwebel befindliche Zivilklage.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Auf den Abend um 9 Uhr 55 in Bukarest aus Constanza eintreffenden Eisenbahnzug Nr. 140 wurden vorgestern Abend um 6 Uhr zwischen den Stationen Fetesti und Elena mehrere Schüsse abgefeuert. Eine der Kugeln drang in ein Coupee dritter Classe und schlug neben dem Kopfe eines der Passagiere in der Wand des Coupées ein. Eine im Coupee befindliche Dame fiel vor Schreck in Ohnmacht. Die rasch aufeinander folgenden Schüsse riefen unter den Passagieren große Panik hervor. Unfälle von Personen sind nicht zu verzeichnen.

Anfall. Dem im Arsenal der Armee beschäftigten Arbeiter Mihalache Jonescu wurden gestern von einer Maschine drei Finger der linken Hand weggerissen. Der Bedauernswerte wurde ins Lazarett des Arsens transportiert, wo ihm die notwendige ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Ringkampfkonkurrenz im Zirkus Sidoli. Weltmeisteringer Jakob Koch sendet seine Zusage zur Ringkampfkonkurrenz im Zirkus Sidoli. Wenn die sportliche Veranstaltung, welche am 21. d. ihren Anfang nehmen soll, noch eines Anreizes bedürft hätte, dann hat sie ihn jetzt durch Kochs Erscheinen sicherlich erhalten. Ueber Koch als Ringkämpfer zu reden, hieße Eulen nach Athen tragen, da der Deutsche die einzig dastehende Leistung schuf, dreimal die Weltmeisterschaft im griechisch-römischen Ringkampf zu gewinnen. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sich Koch durch unermüdeliches Training zur heutigen Höhe aufgeschwungen. Strenge Selbstzucht, eiserne Energie und seine ungewöhnliche Intelligenz sind der Schlüssel zu seinen beispiellosen Erfolgen. Als er im Jahre 1902 in London die Weltmeisterschaft gewann, war er beim großen Publikum fast unbekannt. Umso mehr wußten seine Gegner, was in ihm steckte und manche haben sich bemüht ihm den Weg zur Höhe zu verlegen. 1904 gewinnt Koch den Titel in Berlin zum zweitenmale, er besiegte in überlegener Manier alle Gegner, als letzten den berühmten Heinrich Eberle. Einer der größten Erfolge Kochs ist unstreitig sein Sieg in Paris 1905, wo er zum drittenmale gegen eine Schar der erlesensten Ringkämpfer der Extraklasse siegte und die Weltmeisterschaft behauptete. Schon 1901 erregte Koch das Interesse aller Ringer, als ihn der französische Champion Paul Pons in langem Kampfe auf der Radrennbahn am Kurzüfendamm in Berlin nicht einmal auf den Teppich zu bringen vermochte. Ueberhaupt hat Koch zurzeit im Standkampf kaum einen Gegner. Seine Technik ist bei aller Einfachheit doch geradezu raffiniert. Er zerpfückt alle Angriffe und arbeitet mit dem Kopf, wenn andere ihre Kräfte an ihm planlos verschwenden. Ueber die augenblickliche Form Kochs, der Rheinländer ist, und zurzeit 36 Jahre zählt, hören wir hervortragendes und ist anzunehmen, daß der Weltmeister auch in der bevorstehenden großen Konkurrenz unter den ersten Preisträgern zu finden sein wird. Die auch hierorts bekannten Größen, der Russe Lurich und der Pole Cyganiewicz-Zbyzco wurden von dem Deutschen bisher regelmäßig besiegt. Lurich zum Beispiel machte vor längerer Zeit eine traurige Figur, indem er Koch erst phlegmatisch herausforderte und dann kniff als Koch sich ihm stellte.

Nachklänge zum Mordprozeß in Braila. Wie man aus Braila meldet, hielten dort gestern Vormittag eine Anzahl von jüdischen Kaufleuten im Bureau der Waller im Hafen eine vertrauliche Beratung ab, in welcher sie im Hinblick auf die Freisprechung des Mörders Augusto Mendls durch die rumänischen Geschworenen beschloßen, sich so oft sie unter ihnen irgend eine Meinungsverschiedenheit ergibt, unter keinen Umständen an die rumänische Justiz zu wenden, sondern die Sache unter einander auszumachen.

Verbrecherstatistik in Rumänien. Die Generaldirektion der Gefängnisse hat unter dem Titel „Statistik der Centralgefängnisse in den Jahren 1866—1905 und der Untersuchungsgefängnisse in den Jahren 1891—1905“ eine sehr interessante Statistik veröffentlicht, der wir folgende vergleichende Daten entnehmen: Am Abend des 31. Dezember 1865 befanden sich in den Gefängnissen des Landes insgesamt 1245 Männer und 26 Frauen, die wegen Ver-

brechen verurteilt worden waren: Am Abend des 31. Dezember 1905 2041 Männer und 41 Frauen wegen Verbrechen verurteilt. Die Zahl der in den Jahren 1866—1905 wegen Verbrechen Verurteilten war nach Nationalitäten verteilt folgende: Volljährige Rumänen Männer 16 334 und Frauen 2058; minderjährige Rumänen 1558 Männer und 385 Frauen. Volljährige Juden 398 Männer und 6 Frauen, minderjährige Juden 113 Männer und 7 Frauen.

Schadenfeuer in der Bierfabrik Pragadiru Im Hofe der Bierfabrik Pragadiru in der Calea Rahovei befindet sich zwischen der Fassbinderwerkstätte und einem im Baue befindlichen Gebäude für die Mälzerei ein gemauertes aber mit Schindeln gedecktes Magazin von 10—12 Metern Länge, in welchem die Bierfässer gepicht werden. Für das Pichen der Fässer wird ein kleiner Motor verwendet, der gestern Abend um 7 Uhr in Funktion war. Die wahrscheinlich infolge eines geöffneten Ventils austretenden Gase entzündeten sich und die ausbrechenden Flammen steckten das Dach in Brand. Der rasch am Brandplatz eintreffenden Feuerwehr gelang es sehr bald, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist ziemlich groß, da das gesamte im Magazine befindliche Material vernichtet und auch der Motor unbrauchbar gemacht und das ganze Gebäude stark beschädigt wurde. Die Schadziffer dürfte 8—9000 Frs. betragen.

Selbstmordversuch einer Greisin. Die 70-jährige Wanda Gezer in Botofchani versuchte es gestern sich zu töten, indem sie sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Die Unglückliche wurde ins Gemeindepital transportiert, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Als Ursache ihres Lebensüberdrußes gab sie Mangel an Subsistenzmitteln und die Unmöglichkeit zu, sich durch Arbeit ihr Brod zu verdienen.

Ersparung an Kohle. Man macht leider oft die traurige Erfahrung, daß trotz vielen Heizens die Temperatur im Zimmer nicht den nötigen Grad von Wärme erlangt. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf der Hand: Durch die Ritzen und Spalten der Fenster dringt die kalte Luft ins Zimmer. Nun ist dem aber abzuhelfen. Die Spezialfirma kaiserlicher und königlicher Hoflieferant S. Schein, Wien 1, Bauernmarkt 12, führte vor einiger Zeit Lambrequins (Fensterstutzer) ein, welche, ca. 120 Ctm., vom Fußboden an gemessen, an die Fenster angebracht werden. Die rasche Verbreitung, welche dieser Artikel genöß, läßt jede Anpreisung als überflüssig erscheinen. Wer für diesen Artikel Interesse hat, der schreibe unter genauer Angabe seines Bedarfs, der gewünschten Farbe und der Fensterbreite an obige Firma, und hat sich dieselbe bereit erklärt, unseren p. t. Lesern dann Offerte und Skizzen gratis und franco einzusenden. Wir können unseren p. t. Lesern den Bezug von dieser Firma nur auf das wärmste anempfehlen.

Theater und Kunst.

Gastspiel Agathe Barfescu. Ihr gestriges zweites Auftreten auf der Bühne des Nationaltheaters als Magda in dem Stücke „Die Heimat“ von Sudermann brachte der großen Künstlerin einen glänzenden äußeren und künstlerischen Erfolg. Magda ist die moderne Heroine, das Weib, das sich aus den engen Verhältnissen der vom Rassengeiste erfüllten Bourgeoisie durch die Kraft ihres Talents und ihres Charakters herausgearbeitet hat. Als sie aber nach 10 Jahren unablässiger Arbeit, in denen sie sich zu einer großen Künstlerin entwickelt hat, in die „Heimat“, in das Haus ihres Vaters des alten Obersten Schwarze zurückkehrt, da gerät ihre kraftvolle Eigenart, die sich in Leid und Fehle, im harten Kampfe mit den Mächten des Lebens entwickelt und gestählt hat, in unüberbrückbaren Konflikt mit den tief im Herzen wurzelnden Vorurteilen und Erbegriffen des alten Offiziers. Martha ist bereit, alles zu opfern, sie ist bereit, ihre künstlerische Laufbahn aufzugeben und einem ungebildeten, verachteten Manne die Hand zu reichen, bloß um den Schein, um dasjenige zu retten, was ihr Vater als soziale Standesherr ansieht. Als man aber von ihr verlangt, daß sie ihr heiligstes Empfinden, daß sie ihr Muttergefühl aufopere und ihr Kind verlänge, welches dem Verhältnisse mit dem Manne entsprungen ist, der sie als Gattin heimzuführen soll, da bäumt sich alles in ihr auf und in explosiven Ausbrüche der Empörung weist sie dem einstgeliebten Manne, dessen niedrige Gefinnung ihr heute bloß Ekel und Verachtung einflößt, die Türe. Ihre Weigerung bricht ihrem Vater das Herz, und vom Schmerze überwältigt sinkt Magda neben der Leiche des alten Mannes zusammen, der dahingegangen ist, ohne ein Wort, ohne ein Zeichen der Veröhnung für sie zu finden. Fr. Barfescu fand für die Nuancen des Empfindens in ihrer überaus dankbaren Rolle wahre und hinreichende Accente, ihr Spiel war von überzeugender Kraft und mitteilbarer Wärme, und zwischen ihr und dem Publikum stellte sich vom ersten Augenblicke jener warme seelische Rapport her, der die unerläßliche Grundlage jedes echten künstlerischen Erfolges ist. Das Hans, das bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, wurde nicht müde, der genialen Künstlerin seinen Beifall zu bezeugen, und dieser Beifall erstreckte sich auch auf die übrigen Mitwirkenden, unter denen besonders Herr Ion Petrescu als Oberst Schwarze, sowie Fr. Ciucea als Maria gefielen. Herr Colescu machte aus seinem Staatsrat einen Hanswurst, der den Gesamteindruck der Vorstellung störte.

Konzert Vecsey. Für das am 31. d. M. abendraunte Konzert des jugendlichen Violinvirtuosen Franz von Vecsey, ist folgendes Programm festgesetzt worden. Viertonst: Violinkonzert in Re minor. Bach: Chaconne. Wienansth: Faust-Phantasie und Paganini: Czertanz. Der Pianist Tarnay wird in den Zwischenpausen kleinere Werke von Chopin, Schubert und Liszt zum Vortrag bringen. Das zweite Konzert wird am 5. November stattfinden.

Karten für beide Konzerte find bei der Konzertagentur Jean Feder zu haben.

Die Operntruppe im Bukarester Nationaltheater. Die italienische Opertruppe der Impresarii Butculescu et Grassanovici wird im Nationaltheater nur 15 Vorstellungen absolviren. Dem Künstlerpersonal gehören neben den aus früheren Opernsaisons bekannten Solisten M. Berger, A. Sarcoli und Ad. Gregoretti, noch die Damen M. Camporelli, Ad. Marchesi-Coniglio und die Herren V. Rebe, R. Raspori, M. Trevisan und J. Vafidy an. Der Star der Gesellschaft dürfte wohl der Bassist Giolo Rossi sein, der vom Manager Comied für das Metropolitan Opera-House aus New-York engagiert wurde. Das Repertoire umfaßt die bekannten Opern: Rigolletto, Trabiata, Cav. Rusticana, Bojazzo, Carmen, Nida, Gioconda, Boheme, Tosca und Don Pasquale. Als musikalischer Leiter ist Signor R. Morozoni bezeichet. Die Eröffnungsvorstellung ist für 30. d. M. angezeit mit Puccini's Toëca.

Folksthümliche symphonische Konzerte. Donnerstag Abend findet im Athenäumsaale das zweite populäre Symphonie-Konzert des permanenten Orchesters des Kultusministeriums unter Leitung des Herrn D. Dinicu statt. Programm: Beethoven: Symphonie Nr. 2. Mendelssohn: „Fileuse“. Jan Sibelins: Legende: „Tollkinninen zieht heimwärts“. Ed. Grieg: Orchester-Suite: „Sigurd Jorsalfar“ op. 56. R. Wagner: Vorspiel zu „Meistersinger“.

Der Liederabend des Tenoristen Joseph Alcin findet am 14. November unter Mitwirkung des Opernsängers N. Corcescu und des Pianisten E. Bianchi statt.

Telegramme.

Die Krankheit des Wiener Bürgermeisters.

Wien, 30. Oktober. Dr. Lueger hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einen heftigen Schüttelfrost erlitten, der einen Ohnmachtanfall zur Folge hatte. Ueber den Zustand des Bürgermeisters herrscht deshalb große Besorgnis in seiner Umgebung. Der Zustand des Bürgermeisters ist ein sehr ernster, jedoch ist heute gegenüber der Vorwoche keine weitere Verschlimmerung eingetreten.

Man hofft, daß die kräftige Konstitution Dr. Luegers der Krise widerstehen wird. Das Nierenleiden verursacht ihm besonders große Schmerzen.

Der „Hauptmann“ von Köpenick.

Berlin, 30. Oktober. Der „Hauptmann“ von Köpenick ist im Untersuchungsgefängnis erkrankt. Er klagt über innerliche Schmerzen; schon bei seinen Verhören auf dem Polizeipräsidium hatte er sich nicht wohl gefühlt. Diese Krankheit scheint nicht allein durch die Aufregung der letzten Tage verursacht worden zu sein. Bogt sagt selbst, das Alter habe ihm gebredlich gemacht. Nur mit Anspannung aller Kräfte habe er sich in letzter Zeit zur Ausführung seines Planes aufrechterhalten. Im übrigen verhält sich Bogt vollkommen ruhig. Wegen seines Zustandes konnte er vom Untersuchungsrichter bisher nicht vernommen werden; zunächst soll er in ärztliche Behandlung kommen.

Vor der Kriminalpolizei bestritt Bogt entschieden, daß er einen Raub oder auch nur eine räuberische Erpressung begangen habe. Er habe als „Hauptmann“ nur befohlen und niemanden bedroht, daß man ihm gehorcht habe, sei nicht seine Schuld. Eigentlich liege nicht einmal ein Diebstahl vor, denn der Rassenrendant habe ihm das Geld selbst ausgehändigt.

Eine Statistik der Opfer der russischen Zustände.

Petersburg, 30. Oktober. Die Zeitung „Zemarsitich“ schreibt, daß seit dem Oktober vergangenen Jahres 22721 Personen bei den verschiedenen Prognoms getötet oder verwundet wurden. 1523 Personen wurden hingerichtet; 854 Personen wurden zusammen zu 7138 Jahren Zwangsarbeit verurteilt; 523 Zeitungen wurden suspendirt und gegen 647 Redakteure das gerichtliche Verfahren angestrengt.

Anklage gegen die Stadtverwaltung von Odessa.

Odessa, 30. Oktober. Gegen sämtliche Mitglieder der Stadtduma und des Stadtausschusses wurde auf Grund des Artikels 129 die Anklage wegen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung erhoben. Kläger ist der ehemalige Stadthauptmann General Reidhart dessen Entlassung und gerichtliche Verfolgung die Stadtverwaltung im Oktober vorigen Jahres forderte. Eine zweite Anklage ist wegen der Resolution zur Abberufung der Kosaken und Unterstützung der ausländigen Arbeiter erhoben worden. In der Stadt herrscht große Erregung.

Die Rekrutenaushebung.

Odessa, 30. Oktober. Der Generalgouverneur ergriff aus Anlaß der bevorstehenden Rekrutenaushebung strengste Maßregeln. Sämtliche Rekruten werden bis zur Einreihung in verschiedene Truppenteile in Gewahrsam gehalten, Anführer zur Nichterfüllung der Wehrpflicht wurden dem Feldgericht übergeben und mit dem Tode bestraft. In den Dörfern wurden Truppenabteilungen einquartiert.

Vorbereitungen zu neuen Massacres gegen die Juden.

Berlin, 30. Oktober. Der Petersburger Korrespondent der „Russischen Korrespondenz“ berichtet, daß in Rußland neue Massacres vorbereitet werden. Die „Bereinigung des russischen Volkes“ arbeitet mit größter Energie an der Ausrüstung ihrer Banden. Der Neffe des Präsidenten der Vereinigung, der Offizier Wassiliew, überwacht die Verteilung der Waffen. Er verteilte in den letzten Tagen tausend Revolver. Auch Bomben sehen der Vereinigung zur Verfügung. Es muß jedoch erklärt werden, daß die Regierung diesmal große Vorsichtsmaßnahmen ergreift.

Literatur.

„Für Alle Welt“. Obst und Gemüse in ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus schildert ein fesselnder, gerade zur Ostzeit doppelt willkommenes Aufsatz von Dr. Lewinski in der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrestheftes 40 Pf.), deren beide neuesten Hefte (3. u. 4.) uns soeben vorliegen. Für Unterhaltung sorgen darin vor allem die Fortsetzungen der beiden großzügigen Romane „Der König von Thule“ von Paul Grabein und „Das Auge des Heiligen“ von Georg von der Sabelens. Aus dem übrigen mannigfaltigen textlichen Teil seien nur die beiden reichillustrierten Aufsätze „Zur Erdbebenkatastrophe in Valparaiso“ von H. Pichler-Felsing und „München und seine Seen“ von Hartl-Mitius hervorgehoben. Da auch die Frauenecke mit Aufsätzen etwa über den „internationalen Frauenbund“, Orchideenzucht, Speisenzubereitung usw. ihren Leserinnen wissenswerte und praktische Winke erteilt, werden diese beiden letzten Hefte der beliebten Familienzeitschrift wiederum hochwillkommen sein.

Der Spizenträger.

Von H. von Mühlensfeld.

„Kauf ihn mir doch! O lieber, lieber Werner, kauf ihn mir doch!“

Er war Ingenieur an einer bedeutenden Fabrik in New-York, bezog ein gutes Gehalt und hatte vor der Ueberfiedelung in die Neue Welt seine kleine Braut, ein mittelloses Waisenkind, geheiratet.

Er liebte sie sehr, und es fiel ihm schwer, ihr einen Wunsch abzuschlagen.

Sie war ja auch immer so bescheiden gewesen, so fast rührend bescheiden; er hatte sie förmlich zu etwas Komfort und Eleganz zwingen müssen.

„Ihm zuliebe“ hatte sie dann ihre übertriebene Einfachheit aufgegeben, hatte gelernt „Dame“ zu sein und fühlte sich bald recht heimisch in dieser neuen Rolle.

O, es war viel tausendmal schöner, ohne Sorgen, ohne Abhängigkeitsgefühl im eigenen kleinen Nest leben zu können als in den vornehmen Häusern reicher Menschen, bei denen man in dienender Stellung war.

Jahrelang war sie Gesellschafterin gewesen, so ein armes, geduldetes, viel geplagtes Wesen — stets zitternd vor den Launen einer alten, gichtgeplagten Dame oder eines griesgrämigen Hausherrn.

Dann war „er“ gekommen — auch ohne Geld — aber jung und voll Tatkraft.

Sie hatten treulich aufeinander gewartet, viele Jahre lang — dann endlich war die Zeit des Glückes für sie gekommen; er hatte eine Stellung erhalten, die ihm die ersehnte Vereinigung mit der Geliebten ermöglichte, und sie waren zusammen in den fremden Erdteil gewandert.

O, es gefiel ihr wohl gut hier! Heimweh kannte sie nicht!

Wonach sollte sie auch Heimweh haben? Die, die sie einst geliebt, schliefen den ewigen Schlaf. Ihre Heimat war an seiner Seite; ob das nun in einem deutschen Provinzwinkel oder in der nordamerikanischen Weltstadt war, das galt ihr daselbe.

Sie hatten ein freundliches, behagliches Nestchen in einer schönen Avenue — hoch zwar und eng, aber durch Pitt zu erreichen und mit herrlichem Blick auf Stadt und Wasser.

Es war alles fein und hübsch bei ihr — viel hübscher, als sie sich's je geträumt hatte, und doch war seit einiger Zeit ein Gefühl in ihr aufgewacht, das ihr reines, volles Glück trüben wollte.

Mrs. Wilson, eine ihrer neuen Bekannten und auch Gattin eines Ingenieurs, war eine vollendete, kühle Welt-dame. Um ihre Lippen spielte oft ein etwas geringlichzähiges Lächeln, wenn sie in Frau Ericas „Diningroom“ weilte.

Ihr Blick konnte auch so prüfend und ein wenig ironisch über die Toilette der kleinen deutschen Frau hinschweifen, und einmal fragte sie: „Bei wem lassen Sie denn eigentlich arbeiten?“

Wie dann Frau Erica zum ersten Male bei Wilsons zu Gast war, da begriff sie das Wesen dieser Frau. Die Wohnung der Familie Wilson war fürklich im Vergleich zu der des deutschen Ingenieurs. Frau Wilson hielt sich drei Diensthoten, und ihre Toiletten waren Wunder von gutem Geschmack und tadelloser Eleganz. Frau Erica war während des ganzen Abends bei Wilson wortkarg gewesen, und als sie in der Nacht am Arm ihres Mannes über den hartgefrorenen, knisternden Schnee der breiten Straßen schritt, war ihr zum Weinen weh zumut.

Eine große, große Bitterkeit war in ihr Herz gezogen; die Tränen flossen ihr langsam und brennend aus den Augen — sie mußte den Kopf an ihres Mannes Schulter legen.

Der arme Ingenieur war ganz sassungelos über die plötzliche Trostlosigkeit seiner Frau; er fragte sie nach dem Grund, aber sie klagte nur über heftigen Kopfschmerz.

In der nächsten Zeit kämpfte Frau Erica viel bittere Kämpfe mit sich.

Es war ihr unmöglich, Vernunft über Unzufriedenheit siegen zu lassen; ein festerer Wille und ein tapferes Herz als das ihre hätten dazu gehört.

Ingenieur Hollmann vermischte fortan vieles, was ihm bisher das Leben verschönt hatte. Seine Frau war blaß und still; sie sang nicht mehr wie früher und flog ihm nicht mit ausgebreiteten Armen entgegen, wenn er vom Dienst nach Hause kam. Sie hatte auch oftmals unvernünftige Wünsche, die ihre Verhältnisse überschritten, und wenn er ihr eine Bitte abschlug, weinte sie und trogte in kindischer Weise.

Gegen Weihnachten waren sie zu einem öffentlichen Ball geladen.

Ingenieur Hollmann liebte solche Feste nicht, aber er konnte nicht fernbleiben da all seine Kollegen und Vorgesetzten anwesend waren, und seine Frau freute sich auf dieses erste große Fest in der fremden Stadt.

Je näher aber der Tag kam, um so unruhiger wurde Frau Erica. Sie saß oft in Gedanken versunken da; dann plötzlich war sie von großer Lebhaftigkeit, und häufig lief sie allein in die belebten Straßen, in denen sich die feinen Modegeschäfte befanden, und stand sinnend vor den Auslagen.

O, es mußte sein — sie mußte den großen, echten Spizenträger haben, der bei „Morimer Brothers“ ausgelegt war; es war derselbe Kräger, den Frau Wilson auf der letzten Gesellschaft getragen hatte. Er war unvergleichlich, er war märchenhaft schön!

150 Dollar! Das war ein Vermögen — — — aber solch einen Gegenstand hatte man doch auch für sein Leben!

Am Vorabend des Balles stand sie mit ihrem Gatten vor „Morimer Brothers“ Laden.

„Kauf ihn mir doch, Werner! Ich bitte dich — o sag nicht nein!“

Ingenieur Hollmann sah seine Frau an. „Kind, um

fein und dem weichen Material die rechte Form (und Festigkeit geben.“

Das muß dann eben ein anderer Mann sein, als ich es bin, dachte Fried, schämte sich aber, es auszusprechen.

„Ich glaube dir, das alles mit gutem Gewissen versichern zu können“, sprach Felicia mit ihrer angenehmen, klaren Stimme weiter, „weil ich die Kleine seit Jahren kenne. Sie ist nicht schwer zu kennen und ist leicht zu behandeln, wenn man für ihre Art überhaupt Verständnis hat. Wie bei allem Umgang mit Menschen, so ist auch hier das ganze Geheimnis; Liebe. Und die hast du doch, nicht wahr, Fried?“

Er sah nicht den Blick banger Sorge in ihren guten Augen; denn er hörte diese Sorge aus ihrer Stimme und senkte bedrückt den Kopf. Er wußte nichts zu erwidern. Er wußte nur plötzlich, daß er in der Tat sehr schlechter Laune gewesen war. Seine rasende Verliebtheit in Vera hatte ihn angefaßt ihres verwaschenen Kleides und im erzwingenden Anhören nüchternen Gespräches im Stich gelassen und ihm alle Dinge in reizlosem Licht gezeigt. Je mehr er einsah, daß er sich vor Felicia bloßgestellt hatte, desto mehr ärgerte er sich.

Sie hielt mir Vorträge wie einem dummen Jungen, schalt er bei sich selber. Und meine Braut nennt sie „Kleine“ — warum tut sie das? — warum tun es alle? warum täte ich es nicht selber, wenn sie nicht eben wirklich ein kindisches, unbedeutendes Geschöpf wäre!

Er konnte sich den ganzen Abend nicht aus seiner verstorbenen Stimmung herausarbeiten und blieb bedrückt und mißmutig.

„Was hat er nur?“ fragte Hans Eckstedt.

Felicia erwiderte: „Ich hoffe, er ist nur schlechter Laune, und wird sie bis morgen ausgeschlafen haben.“

Und so war es auch. — Der nächste Morgen war ein wundervoller, sonniger, würzig duftender Spätsommertag. Das strahlende Himmelsblau lachte Fried ins Herz hinein, und die Schatten, die sich da flüchtig angesammelt hatten, verschwanden.

Am Nachmittage waren Haus und Garten aufs beste herausgeputzt, und die Kinder liefen in weißen Kleidern mit blauen Schleifen in glücklicher Aufregung hin und her. Fe-

Gotteswillen, „Morimer Brothers“ ist ein Geschäft für Millionäre!“

Aber sie ließ ihn nicht. „O Werner, nur dieß eine Mal! Ich werde dich nie wieder um so etwas bitten!“

„Es geht nicht, Erica. Sei vernünftig! Denk doch, wie glücklich wir sein müssen, daß wir sorgenfrei leben. Denk doch, wie es noch vor zwei Jahren war!“

Sie weinte. „O, du wirfst mir meine Armut vor! Du willst mich daran erinnern, daß ich ein armes Mädchen war, daß ich keine Wünsche haben darf. O, ich verstehe.“

Hollmann war entsetzt. Er sah besorgt auf seine erregte Frau. Was war nur mit ihr geschehen? Er führte sie in ein kleines Kaffeehaus und redete ihr zu, aber ihre Bitterkeit gab ihr häßliche Worte ein.

Tief verletzt und unsäglich betrübt, schritt er neben ihr seinem Hause zu.

Was hatte sie gesagt? Sie mußte sich schämen vor Frau Wilson!

Warum denn? Frau Wilson konnte seiner hübschen, jungen Frau doch nicht das Wasser reichen. Eine gepuzte Puppe war sie — weiter nichts! Verstand denn Erica nicht, daß sie bei ihrer Jugend und Frische keines äußeren Luxus bedurfte?

Noch einmal versuchte er, an die Vernunft seiner Frau zu appellieren; es war umsonst! Am Abend des Festes lag sie zu Bett.

Hollmann weilte, um nicht aufzufallen, eine Stunde allein in der glänzenden Gesellschaft, begrüßte seine Kollegen, machte ihnen Mitteilung von der Erkrankung seiner Frau und begegnete allgemeinem Bedauern.

„Sie ist eine entzückende Erscheinung und dabei so frisch und liebenswürdig!“ sagte Mr. Wilson, und seine Frau sagte zweimal „O yes!“ und nickte mit ihrem tadellos frisierten Kopf. Hollmann sah sie an mit einem Gefühl von Wut und Hoß.

Er behandelte seine Frau schonend; er war zu ihr wie zu einem kranken Kind, aber sie beharrte in ihrem Trotz.

Am Abend vor Weihnachten war er müde; er wollte ein deutsches Fest mit frohen Gesichtern haben, mochte es kosten, was es wollte.

Er fuhr also zu „Morimer Brothers“ und kaufte den Spizenträger. Die 150 Dollar konnte er entbehren, aber es schien ihm doch eine Sünde, ein paar Hände voll Gold für solchen Tand hinzugeben, und bitterer noch war ihm das Gefühl, daß er sich die Liebe und Freundschaft seiner Frau buchstäblich erkaufen mußte.

„So viel also vermag eine Frau über die andere!“ sagte er traurig zu sich selbst, dachte voll Ingrimm an die reiche Mrs. Wilson und schob das kleine Paket in seine Manteltasche.

Es war Blatteis, und unzählige Fuhrwerke rollten durch die belebten Straßen. Herr Hollmann war in tiefen Gedanken; er achtete nicht auf seine Umgebung. Der Spizenträger, den er in der Tasche trug, beschäftigte ihn.

„Pst! Achtung!“ hatte man mehrere Male gerufen. Mit knapper Not war er einem Lastfuhrwerk ausgewichen und wieder wanderte er traumverloren dahin.

„Daß sie so unvernünftig, so kindisch und trotzig, ja fast herzlos sein kann!“ dachte er bitter. „Das ist doch nicht mehr die bescheidene Erica von früher! Die hätte nicht Verlangen getragen nach Spizenträger zu 150 Dollar!“

„Achtung! Hallo!“ Man schrie, und Herrn Hollmann wurde es dunkel vor den Augen. Er fühlte auf seiner Brust eine entsetzliche Last — man zerbrach — man erdrückte ihn! Er hatte noch nach der Tasche gegriffen, in der er den Spizenträger trug, dann verlor er das Bewußtsein.

Felicia trug ein Kleid von heller Beilchenfarbe, das ihrem Gesicht und ihren Bewegungen sehr viel Anmut und Weichheit verlieh. Fried selbst gefiel sich gut in seinem eleganten Gesellschaftsanzug, der den hübschen Wuchs seiner kräftig schlanken Glieder vorteilhaft zur Geltung brachte. — Er betrachtete Felicia gedankenvoll, während man, auf die Gäste wartend, vor dem Hause saß. Er hegte noch einen kleinen Groll gegen sie, vom gestrigen Abend her. Sie aber schien die stattgehabte Unterredung vergessen zu haben, sie war freundlich wie immer und vernied es, über Vera zu sprechen. Das ärgerte Fried von neuem und er beschloß in knabenhaftem Trotz, ihr sein Vertrauen in dieser Angelegenheit nie wieder zu schenken. —

Allmählich füllte sich das Haus mit den Gästen. Alles schwirrte, lachte und schwagte durcheinander. In solchen Momenten war Fried Fissendorf in seinem besten Fahrwasser. Er spielte überall den Lebenswürdigen und nahm Felicia eine Menge kleiner Hausfrauenspflichten verständnisvoll und fraglos ab.

Als die Fissendorfs kamen, wurde sein lebenswürdiges Umherflattern naturgemäß konzentriert. Vera trug ein durchsichtig feines, weißes Kleid; als einzigen Schmuck ein paar späte Rosenknospen; sie sah aus wie eine kleine lichte Wolke, von dem goldigen Haargeträufel wie von einem Sonnenscheinchen gekrönt. Fried's bewegliches Herz ward bei ihrem Anblick schnell von neuem entzündet, und er drückte sie in heißem Ungestüm an seine Brust. Dann zogen sie Arm in Arm durch die Gesellschaft, ließen sich bewundern und beglückwünschen, und strahlten alle Welt, am meisten aber sich gegenseitig an. — Nachher strömte alles in den Garten, und das Brautpaar war allein.

„Was war dir eigentlich gestern?“ fragte Vera. Sie hatte ihn, während alle andern hinausdrängten, im Glashaufe am äußersten Ende der Zimmerreihe zurückgehalten, stand dicht vor ihm, umschloß mit ihren Armen seine schmale Gestalt und sah ihm treu und innig in die Augen. Ueber seine Heiterkeit flog ein Schatten.

(Fortsetzung folgt).

Verstörtes Glück

Roman von Franz Rosen.

„Ich wollte dir nämlich noch etwas sagen, was die Kinder nicht zu hören brauchen,“ sprach sie zu dem immer noch stumm Dastehenden.

Er machte sofort ein bellommenes Gesicht, als habe er ein schlechtes Gewissen und wisse gut was nun kommen sollte.

„Wir wurden neulich in unserer Unterhaltung unterbrochen,“ sagte Felicia, die sich inzwischen wieder gesetzt hatte, „und ich weiß nicht, ob es dir lieb ist, wenn ich den Faden heute wieder aufnehme. — Es täte mir sehr leid, Fried, wenn etwas zwischen euch träte ich wollte dir nur sagen: Wenn das geschieht, so ist es deine Schuld.“

„Nun ja natürlich!“ sagte er ärgerlich. „Ich zweifle nicht daran, daß du sie in Schutz nehmen würdest.“

„Einstweilen ist das zum Glück noch nicht nötig —“ fuhr sie ruhig fort; es klang wie eine halbe Frage, und sie machte eine kleine Pause. Da er stumm blieb, sprach sie weiter:

„Vera gehört zu den Naturen, die mit großer Liebe und Zartheit behandelt werden müssen, wenn sie gedeihen sollen. Sie tritt nicht unaufgefordert aus sich heraus, und wo diese Aufforderung die Gestalt des Erzwingenwollens annimmt, wird sie ganz eingeschüchtert werden. Ebenso aber haben solche Naturen eine unüberwindliche Scheu vor etwaigen Zurückweisungen. Vera hat einen großen Schatz an Liebe und Einsicht, aber ungebeten wird sie ihn nicht darbieten. Sie ist eine sehr viel verheißende Knospe; du mußt mit Liebe und Zartheit bemüht sein, sie zum Erblühen zu bringen, nicht gewaltsam sie erbrechen wollen. Vertrauen heißt der Schlüssel zu ihrem Wesen, und ihr Vertrauen besitzen, heißt: sie selbst besitzen. Sie ist vielleicht von Natur etwas unselbständig und sucht darum eine Anlehnung — dafür ist dann eben der Mann da; er soll die Stütze

Er war nicht tot, als man ihn unter den Rädern des Straßenbahnwagens herabzog, aber die Verletzungen waren so schwer, daß wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden war.

Man brachte ihn auf die Unfallstation, man machte seine Adresse ausfindig und benachrichtigte die arme Frau.

Herr Hollmann hat sein kleines Heim in der Avenue nicht mehr betreten, doch unter den Kleidern, die man nach seinem Tode der jungen Frau vom Krankenhaus aus sandte, war auch ein kleines Paket; es enthielt den Spizenträger von "Morimer Brothers"!

— — — Viele, viele Jahre waren vergangen. Vier Monate nach dem Tod ihres Gatten hatte Frau Erica einem kleinen Mädchen das Leben gegeben. Mr. Wilson, der ehemalige Freund ihres Gatten, half ihr treulich über die erste schwere Zeit hinweg; er ermöglichte ihr auch die Rückkehr in die Heimat zu der alten Mutter ihres verstorbenen Mannes, und die reiche Mrs. Wilson brachte sie selbst bis zum Dampfer heraus.

Es waren dann viele schwere Jahre voll Sorgen und Kämpfe für Frau Erica gekommen. Sie hatte wieder das bescheidene, freundliche Wesen angenommen, das ihr früher so gut gestanden, und sie hatte vergessen, daß ihr Herz einmal an äußerem Land gehangen hatte.

Ihr Kind wuchs heran, wurde ein kluges, schönes und liebliches Geschöpf und wie sie dann endlich Mutter einer glücklichen Braut war, da dachte sie darüber nach, was sie dem Kinde am Hochzeitstag schenken könne.

Die wenigen Schmucksachen, die sie besaß, waren Erinnerungen an den ewigen Mann; sie mochte sich nicht von ihnen trennen.

Sie saß vor einer alten Truhe, in der sie die Bücher, Bilder, Spizen und Handarbeiten bewahrte. Vor ihr lagen viel bunte Dinge, doch nichts schien ihr passend. Da fiel ein kleines Paket in ihre Hand. Auf dem Seidenpapier stand in goldenen Buchstaben "Morimer Brothers — New York!" Es war der Spizenträger.

Sie hatte ihn vergessen in all den Jahren; nun breitete sie ihn vor sich aus, und wie sie auf das feine Gewebe blickte, stieg ein heißer, brennender Schmerz in ihr auf.

"O Werner, Werner!" flüsterte sie, und sie weinte — weinte bitterlicher und trostloser als je zuvor in den Zeiten der Sorge und Entbehrung.

Ihr blondes Töchterchen fand sie schluchzend vor der Truhe knien. Zärtlich umfaßte sie die Schultern der Mutter, sah den Spizenträger und fand, daß er ein Kunstwert sei.

Frau Erica hat ihrer Tochter den Krager geschenkt und sie hat ihr auch gesagt, auf welche Weise sie in seinen Besitz gelangt war. Am Hochzeitstag hat sie den kostbaren Schmuck um die Schultern ihres Kindes gelegt, hat mit zitternden Händen über die spinnwebartigen Spizen gestrichen und mußte wieder jenes Abends in New-York denken, da sie gefleht hatte:

"Kauf ihn mir, Werner — ich bitte dich um alles, Kauf ihn mir!"

Sie sah ihr Kind mit traurigen, stehenden Augen an. "Halt ihn in Ehren", sagte sie, "und sei klüger und vernünftiger als deine Mutter!"

Frau Ericas Tochter küßte die Mutter, streichelte ihr über die Wangen, und dann sagte sie siegesicher und ein ganz klein wenig von oben herab:

"Das war früher, Mutter, zu deiner Zeit; wir Frauen von heutzutage haben andere Gedanken und andere Wünsche als Spizenträger zu 150 Dollar!"

Frau Hollmann sah zu ihrer Tochter auf.

Nein, diese junge Frau würde ihren Mann nicht mit köstlichen Wünschen quälen; sie war so ruhig, besonnen und verständlich. Aber neben einem Gefühl der Veruhigung darüber empfand sie etwas wie Mitleid für so viel Vernunft.

Sie dachte an ihren toten Mann und an ihre kurze Ehe.

"Sie werden vernünftiger und klüger sein, Werner, als wir!" flüsterte sie am Abend, als sie allein war. "Aber ob sie so glücklich werden, wie wir es gewesen sind bevor der Spizenträger in unser Leben kam — wer weiß es?!"

Ein Journalisten-Ministerium.

Noch nie sind in einem Ministerium der französischen Republik die Männer der Presse so zahlreich vertreten gewesen wie in demjenigen, das George Clemenceau als Nachfolger Sarriens unter seinem Vorsitze gebildet hat. Von den zwölf Inhabern von Ministerportefeuilles sind sechs frühere Redakteure, und unter den übrigen sechs ist kein einziger, der nicht, ohne Journalist von Beruf zu sein, flüchtig an Zeitungen mitgearbeitet hätte. Man könnte sich dabei des Wortes entsinnen, das Bismarck einst in ärgerlicher Wut sprach: die Journalisten seien Leute, die ihren Beruf verfehlt hätten, denn auch unter den sechs Ministern, die einst Redakteure waren, sind einige, die anfangs einer anderen bürgerlichen Laufbahn angehörten. Das gilt vor allem von Clemenceau selbst, der bekanntlich erst praktischer Arzt war, bevor er in die Politik dadurch hineingelange, daß man ihn zum Maire seines Stadtviertels wählte. Am 1. Januar 1880 gründete Clemenceau das Blatt "La Justice" mit Camille Pelletan als Chefredakteur, und als der Fall

Dreyfus ganz Frankreich in zwei Lager gespalten hatte, trat er mit der eigens für diesen Zweck geschaffenen Zeitung "L'Aurore" für den beschuldigten Kapitän ein.

Wie sein Freund und Gönner Clemenceau, so begann auch Stephan Pichon, der neue Minister des Auswärtigen, seine Laufbahn mit medizinischen Studien. Er gab sie auf, um in die Redaktion eines wohl längst verschollenen Blattes einzutreten, das "La Commune Affranchie" hieß, und von dort holte ihn Clemenceau nach der "Justice" herüber, um fortan seine mächtige Hand schützend über ihn zu halten. Der Marineminister Gaston Thomson verbannt seine politische Karriere Gambetta, an dessen Blatte "La Republique Francaise" er als Redakteur tätig war, und Jean Louis Barthou, der das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernommen hat, vertauschte früh den Advokatenberuf mit dem des Schriftstellers, um sich an der Redaktion der "Independance des Pyrénées" zu beteiligen; René Viviani, dem das Arbeitsministerium anvertraut worden ist, hat seine ersten Schritte auf dem glatten Boden der Politik unter der Protektion Millerands gemacht, an dessen Blatte "La petite Republique Francaise" er als Redakteur angestellt war. Und der neue Kultusminister Aristide Briand leitete ehemals den politischen Teil der berüchtigten "Lanterne" Henri Rocheforts. Das sind die sechs Exredakteure im Kabinett Clemenceau.

Von ihren sechs Kollegen war der Justizminister Guyot Deydigne unter dem zweiten Kaiserreiche als Richter ein eifriger Anhänger der napoleonischen Dynastie. Er hat später oft zur Feder gegriffen, allerdings viel weniger häufig als der Finanzminister Caillaux, der als Professor an der Schule der politischen Wissenschaften manche finanzpolitische Broschüre schrieb, oder der Ackerbauminister Ruau, der als Advokat in Toulouse in das öffentliche Leben eintrat. Auch der neue Kriegsminister Picquart wird es sich gefallen lassen müssen, daß wir ihn unter die Tageschriftsteller rechnen, denn die Zahl der Zeitungsartikel, die er zur Verteidigung von Alfred Dreyfus schrieb, dürfte nicht so leicht festzustellen sein. Am wenigsten hat sich wohl der neue Kolonialminister Millès-Lacroix bisher mit der Presse befaßt. Er, der nunmehr der Flotte Frankreichs gebietet, hatte einst ein Modewarengeschäft, ehe er sich der Politik zuwandte, von den Mitbürgern seiner Vaterstadt Dax in die Kammer gewählt und später in den Senat gewählt wurde.

Heute Chronik

Heirat und Scheidung in Australien. Eheschließung und Trennung ist nirgends so leicht und mit wenig Umständlichkeiten verknüpft, wie in Australien. Ein junger Mann steht vor Gericht, angeklagt, sich seiner Vaterpflichten gegen ein uneheliches Kind zu entziehen. Kurz vor Eröffnung der Gerichtsitzung wird er vom Richter gefragt: "Ein Jahr Gefängnis oder sofortige Trauung mit dem verführten Mädchen?" Er entscheidet sich für letzteres, wird unter Polizeiaufsicht in die Kirche geführt, getraut und die Anlage zurückgezogen — alles binnen einer halben Stunde. — Aus Sidney wird berichtet, daß jüngst der Richter Simpson sich über die geradezu demoralisierende Ehegesetzgebung in New Süd Wales in schärfster Weise geäußert habe — nicht mehr als 10 Minuten Zeit seien nötig, um sich ohne vorhergegangene Anzeige zu verheiraten. Ehelustige können sich zu jeder Tages- oder Nachtstunde bei irgend einem der zahlreichen gesetzlich bevollmächtigten Agenten trauen lassen. In Melbourne hatte das Ehescheidungsgericht sich in einem Monate mit 79 Fällen zu beschäftigen; in einer Woche wurden 32 erledigt, dabei 31 Ehen getrennt. Im Durchschnitt währte die Verhandlung jedes einzelnen Falles 40 Minuten.

Die Gefahren der Reiselust. Man schreibt der "Fris, Zig." aus Amsterdam: Herr Dr. Abraham Kupper, früher Pastor, dann Journalist und endlich "christlicher" Ministerpräsident von Holland, hatte, wie man sich erinnern wird, nach seinem Sturz in vorigen Jahre eine große Reise gemacht. Dem Ministerpräsidenten a. D. öffneten sich natürlich Thor und Tür. Er besuchte berühmte Staatsmänner und auch Monarchen in allen möglichen Ländern. Und wenn er sich einen Refus holte, wie beim Sultan, so folgte ihm doch wenigstens ein hoher Orden als Verjüngungspflaster nach. Manchmal hielt er schöne Reden, wie in Athen, wo er seinen Vortrag auf Altgriechisch — in holländischer Aussprache — hielt, was ebenso hübsch gelungen haben mag, wie es den Anwesenden unverständlich geblieben ist. Die einheimischen Blätter berichteten anhaltend über Herrn Dr. Abraham Kupper's große Reise und die besonders gut informierten mußten zu versichern, daß Herr Kupper ein Buch über seine Reise-Erlebnisse und Begegnungen schreiben werde, ein Buch, so schön und fromm und ruhmreich, wie es nur Herr Kupper verfassen kann. Nach seiner Rückkehr ordnete Herr Kupper denn auch sorgfältig in Hunderten von Couverts alle mitgerachteten Notizen ein. Dann begab er sich an die Arbeit. In Holland gibt es aber eine Gewalt, die so unwiderstehlich ist, daß ihr selbst der mächtigste Parteileiter und Staatsmann weichen muß. Diese Macht in der großen "Schoon maak", das Reinemachen. Erdarmungslos und unumschränkt wird es von allen holländischen Hausfrauen und Diensthofen in sechswochenlichen Zwischenräumen geübt, und oh e Murren hat sich dem der ganze Haushalt zu fügen. Als das große Reinemachen nun in Herrn Kupper's Haus auf dem Kanalweg im Haag sich

verzogen hatte und Alle blißblank und wohlgeordnet war machte der Ministerpräsident a. D. eine furchtbare Entdeckung: alle die Couverts mit den schönen Reisetagebüchern waren verschwunden. Die Diensthofen hatten sie mit anderer Makulatur zum Althändler gebracht. Mit Mühe und Not konnte Herr Kupper diesen ausfindig machen. Das "Zeug" lag zum großen Teil noch unberührt auf der Mansarde dieses Mannes, und Herr Kupper hatte wenigstens Dreiviertel seiner Reisetagebücher nach einigen Kämpfen zurückgehalten.

Das kleinste Buch der Welt ist, wie wir der "Bibliofilia" entnehmen, von dem Verlage Fratelli Salmin in Padua herausgegeben worden: es ist so groß — wenn sich der Ausdruck "groß" hier überhaupt anwenden läßt — wie der Nagel des Daumens einer jungen Dame. Den Inhalt des Büchleins bildet ein im Jahre 1615 geschriebener Brief Galileo Galiläi's an Christine von Lothringen; es mißt 10 Millimeter (bei 6 Millimeter Breite) und besteht aus 208 Seiten von je 9 Zeilen: auf jeder Seite stehen 95 bis 100 Buchstaben. Der Druck des merkwürdigen Buches ist so klar und deutlich, daß man Alles mit bloßem Auge lesen kann.

Die ägyptischen Pyramiden werden voraussichtlich in nächster Zeit von ihren grandiosen und sagenhaften Aussehen verlieren. Die ägyptische Regierung hat nämlich die Erklärung gegeben, die ungeheure Ebene, die von Eschbekh zum Nil geht und in der die alten Spitztürme und Bauwerke aufstehen, mit Häusern, Palästen und Hotels zu bebauen. Es haben sich bereits mehrere Gesellschaften gebildet, die die malerische Aussicht benutzen wollen, um große Hotelanlagen hier zu errichten. Rings um die Pyramiden von Ghiseh sollen richtige amerikanische "Wollenträger" mit neun bis zehn Stockwerken aufgeführt werden.

Der Himmel ist frei, und ihn anzusehen Jedermann gestattet. Dieses Rechtsprinzip ist kürzlich ausdrücklich von dem Polizeigericht in Brentford aufgestellt worden. Jeder gute Engländer kann also den Himmel ansehen, so viel es ihm beliebt. Daß es über diese Frage zu einer richterlichen Entscheidung kommen mußte, geschah so: Der Maler Thomas Hughes war angeklagt worden, auf der Straße stehen geblieben, die Sterne angeschaut und dadurch eine Verkehrsstörung verursacht zu haben. "Was hat er getan?" fragte der Vorsitzende den als Zeugen erschienenen Polizeimann. "Gar nichts, Sir." "Ja, warum in aller Welt haben Sie ihn arreziert?" Der Polizeimann setzt auseinander, daß sich ein Menschenhaufen um den Mann gesammelt habe, der den Himmel so interessiert anschaute, und er die Verkehrsstörung nicht anders beseitigen konnte, als durch Verhaftung des Sternguckers. Das Polizeigericht erklärte jedoch, daß Hughes nicht schuldig befunden werden könne, zu der Menschenansammlung begründeten Anlaß gegeben zu haben. Er hatte ein gutes Recht, den Himmel anzusehen, und wenn eine Anzahl von Menschen ihn bei seiner Beschäftigung näher betrachten wollten, so sei das nicht seine Schuld. Also wurde er freigesprochen.

Das Banket eines Sportsman. Aus London wird telegraphiert: Der Newporter Millionär und Sportsman Harvey Baden veranstaltete vorgestern zu Ehren seiner beiden bei den Preisrennen erfolgreichsten Pferde auf seinem Landgute Glencove ein Banket, welchem vierzig menschliche Gäste beigezogen waren. Der Gastgeber präsierte während die gefeierte Zuchstute "Welsch Prinzess" und das unvergleichliche "Pony Altongh" neben ihm Karotten und sonstige Leckerbissen vom selben Tische in silbernen Schüsseln fraßen; Wasser wurde ihnen im silbernen Emern gereicht. Beim Champagner erhob Baden unter allgemeinem Enthusiasmus sein Glas auf das Wohl der beiden "Ehrgäste", die bereits dreizehn goldene Medaillen gewonnen haben.

Humoristisches.

Ein zärtlicher Schwiegersohn. "Den gemeinsten Mann unter dem Bereich der amerikanischen Flagge" nennt der "New-York American" den Filipinos Pedro Concepcion, der kürzlich eines Nachts auf den Kirchhof in Manila ging und den Grabstein seiner dort begrabenen — Schwiegermutter entwendete, um ihn zu — versehen. Pedro gab zu seiner Entschuldigung an, daß er Hunger gehabt habe.

Aus der Religionsstunde. Bieschen erzählt: " . . . und da, und da reichte Rebekka ihm den Krug und sprach: trinkt Herr, dann will ich die anderen Kameele auch tränken."

Handel und Verkehr.

Bukarest, 31. Oktober 1906.

Die Entwicklung der rumänischen Petroleum-Industrie und die Beteiligung der Direktion der Disconto-Gesellschaft und des Bankhauses S. Bleichröder daran.

(Fortsetzung.)

Um den Raffinerien das Rohöl zuzuführen, mussten von den Grubenfeldern eine grosse Zahl Leitungen gelegt werden, deren Länge Ende 1905 etwa 350 Kilometer betrug, während in früheren Zeiten der Transport in Fässern erfolgte. Zur Beförderung der in den Raffinerien erzeugten Produkte laufen auf den rumänischen Staatsbahnen rd. 1800 Kesselwagen.

Der Aufschwung der rumänischen Petroleumindustrie wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht die geringe, rd. 300 Kilometer betragende Entfernung der Oelfelder

Gesellschafts-Seide u. Ball-Seide Grenadine-Seide u. Voile-Seide Peau de Fée-Seide u. Musseline-Seide Marquissette-Seide u. Atlas-Seide

für Damen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger Henneberg-Seide v. Fr. 1.20 bis Fr. 22.70 p. Met. — Franco und schon verzollt ins Haus. — Muster ungesondt.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich (K. u. K. Hof.)

von den rumänischen Seehäfen und das tarifarische Entgegenkommen der rumänischen Staatsbahn, es ermöglicht hätte, die aus dem Petroleum erzeugten Produkte so billig ans Meer zu befördern, dass sie auf dem Weltmarkt mit den Erzeugnissen Russlands und Amerikas konkurrieren können.

Zur Erleichterung des Exportes wurden teils von der rumänischen Regierung, teils von Privaten umfangreiche Exportanlagen in Constantza und Braila errichtet.

Die gesunde Entwicklung, die die rumänische Petroleumindustrie bisher genommen hat, berechtigt zu der Erwartung, dass die Hoffnung, die die rumänische Regierung sowohl wie die an der Petroleumgewinnung interessierten Gesellschaften auf die Zukunft gesetzt haben, in Erfüllung gehen wird.

Telega Oil Company Limited.

Die mit einem Aktienkapital von Lei 4.375.000 im März 1901 unter englischer Führung gegründete „Telega Oil Company Ltd.“ vermehrte sehr bald ihren ursprünglichen, in den Gemeinden Câmpina und Grânscher belegenen Grundbesitz durch Erwerb weiterer Ländereien in Bustenari, Misleschoara, Grânschor und Calinet, sodass ihre Produktion, die anfänglich 2000 Tonnen monatlich betrug, auf 3000 Tonnen monatlich stieg.

Im September 1901 wurden weitere schon bestehende Petroleumbetriebe der „Telega Oil Company“ angegliedert, sodass im November 1901 die Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft auf Lei 8.000.000 beschlossen wurde. Die neuen Betriebsmittel dienten dazu, die Zahl der Sonden zu vermehren, Rohrleitungen und Reservoirs anzulegen. Um dem wachsenden Geschäftsumfange zu genügen, musste das Kapital der Gesellschaft im August 1903 wiederum, und zwar auf Lei 10.000.000 erhöht werden. Infolge zahlreicher Bohrungsfehlschläge konnte das Unternehmen indessen nicht zu finanziell befriedigenden Ergebnissen gelangen.

Eine Wendung zum Besseren trat erst ein, als sich das Konsortium Direktion der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder an der weiteren Entwicklung der „Telega Oil Company Ltd.“ interessierte und im Februar 1905 die technische Leitung und Administration des Grubenbetriebes übernahm. Seitdem ist die Produktion, welche anfänglich grossen Schwankungen unterworfen war, da die komplizierte Bodenbeschaffenheit das Niederbringen und den Bestand der Bohrlöcher gefährdete, stetig gestiegen und hat in den Monaten Januar bis August des Jahres 1906 die Höhe von 51.920 Tonnen erreicht.

(Fortsetzung folgt)

Der Waarenverkehr Sulina—Regensburg. Der General-Direktor der deutschen Donau-Dampf-Schiffahrtsgesellschaft, Herr Douchay ist in Galatz eingetroffen, um mit dem Direktor der rumänischen Schiffahrtsgesellschaft Stefanescu über dienstliche Fragen zu konferieren. Zwischen letzterer und der deutschen Gesellschaft besteht ein Vertrag für den Transport der Waaren von Regensburg aufwärts. Infolge der Konferenz zwischen beiden Direktoren wurde nun beschlossen, dass mit Beginn des nächsten Jahres die Beförderung der Waaren-Colis von Sulina nach Regensburg fortan alle acht anstatt wie bisher alle 15 Tage stattfinden.

Der Mangel an rollendem Material bei der Eisenbahn. In einer Unterredung, die der Generaldirektor der Eisenbahnen Herr Miculescu, mit einem Journalisten hatte, erklärte der Direktor, die rumänische Eisenbahnverwaltung verfüge weder über eine genügende Anzahl von Waggons noch über die notwendigen Lokomotiven, um dem grossen Bedarf dieses Jahres zu entsprechen. Auch macht sich das Fehlen von Anschlusslinien, die in gewissen Stationen vorhanden sein müssten, empfindlich fühlbar. Um den vorhandenen Unbehörden abzuwehren, sei er, der Generaldirektor, entschlossen, einen Kredit von 30 Millionen zu fordern, mit welcher Summe allen Bedürfnissen entsprochen werden soll.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov, (Bukarest.) Vom 15.—28. Oktober.

Juvara I. N. Lei 2267.25, Japa N. Vasile 220, Lambru G. A. 4505, Löbel Hermann. 100, 400, Lecca I. I. 1850, Lazarescu Const. 106.40, Löbel I. A. 1000, Lazarovici D. M. 290, Manolescu A. 237, Marinescu N. 50, Marinescu Nae 175.75, Marcu Ite 500, Munteanu Vasile 100, Mihail Paul 250, Margulies Josef Mk. 567.70, 724.15, 644.95, 74, 188.30, 160, 346.55, 609, 89, 81, 114, 315.75, 553.60, 265.76, 196.85, 85.70, 118.50, 98.65, 41.80, 177.20, 382, 724.35, 488.35, Kr. 77.54, 473.93, 210.80, 927.90, 144, Lei 182.55, 300, 400, 346.95, 102.20, 206.35, 340.50, 239.70, 461, 153.25, 400, 500, 1000, 1000, 300, 134.40, 93, 200, 199.50, 193.15, 124.10, 68.20, 500, 196.20, 240, 525, 180, 743.75, 209.85, 274.45, 300, 168.90, 250, 247.30, 125, 365, 400, 695.40, Mencinsky T. 100, Mano A. Ionel 800, Mihaescu Nae 221, Margarit D. Cristea 1700, 1800, Mitescu Oberstlieut. 1000, Mitrescu A. 200, Mihailovici M. 250, Manea I. 4250, Moldoveanu Tache 500, Marcus H. M. Farjon I. Janeita und Farjon Eug. Jean, 400, Mendel Adolf 170.

Getreide-Curse

Vom 31. Okt.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Table with columns: Am Nordbahnhof, Bukarest, Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen, Langbohnen (Oloagä). Includes prices and trends.

Table with columns: New-York, Chicago, Weizen, Mais, Paris, Budapest, Berlin, Repts, Liverpool. Includes prices for various commodities.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 30. Okt.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts

Table with columns: Napoleon, Oesterr. Silberrente, Oesterr. Goldrente, Ungarische Goldrente, Devis London, Paris, Berlin, Amsterdam, Wien, Belgien, Italien, Schweiz, rum. Rente 1888, 1890, 1891, Banque de Paris et de Pays Bas, Ottoman-Bank, Färken-Loos, französische Rente, rumänische Rente, Italienische Rente, Ungarische Rente, Spanische Rente, Russische Rente 1899, Frankfurt a. M., London, Wechsel de Paris, Devis Berlin, Amsterdam. Includes various financial data.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 30. Okt.

Table with columns: LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN, Check, 3 Monate. Includes exchange rates.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 29. Oktober

Table with columns: Temperatur C°, Donau, Barcs, Esseg, Szissck, Mitroviza, Theiss, M.-Sziget, Szolnok. Includes water level and temperature data.

Erklärung der Zeichen: - unter Null, + über Null, x gesunken, y gestiegen, C° Temperatur nach Celsius, ? unbestimmt, e Eiswasser

Table with columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich, Bemerkung. Includes water level data for various ports.

Vatra Luminoasa

„Regina Elisaveta“ București.

2000 Madame Spencer Trask, New-York, 200 Dl. und Frau Trandafir Djuvara, 200 W. Staadecker, 100 Smaranda C. Racovitzu Tecuciu, 700, Sucoru M. Gutman, Tg. Frumos, 50 C. M. Fleyte Mz., 40 Jean Gh. Kapri, Pantanele, 20 Jantel Silberstein und M. Noftule, Jassy, 20 D. Banescu, Constantza, 21 (20 Kronen) Zentral-Direktion der Zölle, 50 Filiale der Banca de Credit Romän, Constantza, 50 Banca Generală Română, Constantza, 50 Bank Marmorosch Blank und Comp. Constantza, 50 Filiale Banca Agricola, Constantza, 20 Manissalian Freres, Constantza, 20 Logaridi und Seni, Constantza, 20 A. Cosma, Constantza, 30 Emirzeian und Brüder Seni, Constantza, 20 H. Danadiu u. Fils, Constantza, 20 Leon Theiler, Constantza, 10 A. Actarian, Constantza 20 Georgel Perlea, Constantza, 20 Simon Löwenton, 20 Colonel Capscha, Präfekt, Constantza, 10 Dr. C. Aronovici, Com. Cosuls, Distr. Botoschani, 5 Dr. Jorchi, Czernavoda, Die Beamten der Zentralkdirektion der Zölle: 5 Ion Jipescu, 3 J. Morandini, 3 Gh. Halchiopol, 3 A. Buescu.

Soeben erschienen: Rumänien in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung. von Adolf Rothmann. Eine Studie über die ethnischen, kulturellen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse des Landes. Unentbehrlich für alle jene, die mit Rumänien in Verbindung stehen, oder die Absicht haben, geschäftlich mit demselben in Berührung zu treten. Preis 1 Kr. Zu haben in der Administration unseres Blattes. Bukarester Turnverein Samstag, den 3. November n. St. 1906 in unseren Vereinslokalitäten

1. Gelellnachts-Abend Vortrags-Ordnung: 1. Ouverture. 2. Mitten in der Nacht Posse in einem Aufzug von Hch. Laube. 3. Zithervorträge. 4. Keulenschwingen. 5. Violinvorträge des Herrn B. Metzner unter gütiger Mitwirkung des Herrn H. Skohoutil a) Dunika von Levinger, b) Zigeunerweisen von Sarasate. 6. Schreckwirkungen Posse in einem Akt von J. R. Lenz. 7. TANZ. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. EINTRITT FREI. Musik- und Garderobebeitrag: Für ein Mitglied Lei 2.—, für eine Mitgliedfamilie Lei 3.—, für eine Gastperson Lei 3, für eine Gastfamilie Lei 5. Anfang 9 Uhr abends. Gut Heil! DER TURNRAT.

Zu vermieten ein grosses Haus mit 38 geräumigen Zimmern, Wasser, Gas, tout-a-l'égot, überaus grossem Hof mit schattigen Bäumen, und anderen zwei Diensthöfen, geeignet für eine Schule, Bureaux oder grosse Niederlagen, in der Calea Moșilor 142 in der Nähe der „Biserica cu Sfinți“ und des Boulevards Carol I. — Näheres in der Calea Rahovei No 68.

Das alte englische Vertrauenshaus William Smith Nachf. MIRON E. GOGA Strada Doamnei 25 beehrt sich, seine geehrten Kunden zu benachrichtigen, dass es eine grosse Sendung von neuen, englischen Säcken TARPAULING aus Dundee (England) erhalten hat, die es en gros und en detail zu sehr billigen Preisen verkauft und vermietet. Desgleichen werden Wachs- und Juteleinwand, Binfäden etc. verkauft und vermietet, alles zu verhältnissmässig billigen Preisen. Das geehrte Publikum wird ersucht, sich vomdem Gesagten zu überzeugen. TELEFON 3/30.

Carul cu Bere Eigenthümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaaren Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reklamenheit Als Lehrling wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftföherei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 31. Oktober 1906.

Table with columns: Effekten-Curse, Kauf, Verkauf. Includes entries for amortizable Rente von 1903, interne, externe, and various bonds.

Table with columns: Aktien-Curse, Kauf, Verkauf. Includes entries for Banque National, Agricole, de Scout, and Tramway Unites.

Table with columns: Münzen- und Banknoten-Curse, Kauf, Verkauf. Includes entries for 20.10, 30.20, 1.04.50, and Deutsche Mark.

Originallose der Staatslotterie sind zum originalpreis bei uns zu haben.

Wechselstube M. FINKELS
Bucarest, 8 - Str. Lipscaeni - 8
Bukarester Börse.

Bukarest, 31. Oktober 1906.

Table with columns: Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv., Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits, and various bank shares.

Heilung der Leistenbrüche und anderer Brüche (Magen- und Nabelbrüche) bei Erwachsenen und Kindern... Dr. H. Lupus

Dr. V. Opreescu
Klinischer Arzt am Colța-Spitale.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Dr. Birman-Bera
Ehemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien)
Spezialarzt und Operateur für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.

Kaffee-Melangen
mittelst heisser Luft geröstet.
sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

Doctor Boveanu
Zahnarzt
Plomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stiftzähne (Voghantronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.

Dr. L. Antonier
von der Wiener und Berliner Fakultät.
ZAHNARZT
Extractionen, Plomben aller Art und künstliche Gebisse, schmerzlos.

Junger Mann
Ausländer, im Anfertigen von Plänen geübt, sucht passende Stelle bei einem Architekt oder Ingenieur.

Gute Kartoffeln
empfiehlt Julius Briz, Strada Luminei 9, Piaza Amzei.

Wirtschafterin
tüchtig in Haus und Küche, sucht nur bei alleinstehendem Herrn Stellung.

Das beste
„Carbid“
aus den berühmten Fabriken von Jajce, wird zu den billigsten Engros-Preisen verkauft beim alleinigen Vertreter
JACOB MARCU
Bukarest, Strada Stavreopolos 4.

Bereria Moderna
Passage Vilacrös, vis-a-vis der Polizei-Präfektur
Ausgezeichnete Wiener-Küche. — Reichsortiertes Buffet
Ein komplettes Mittagessen Lei 1.50.

Bragadiru-Bier.
Gute Tischweine. — Billige Preise. — Prompte Bedienung. — Grösste Reinlichkeit.
Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht
Carl Paukert.

Eröffnet wurde
Marele Hotel Regina
dem Justizpalaste gegenüber, in der Nähe der Post, National-Bank und Ausstellung.
Bukarest, Strada Carol 58-60
(Ecke Calea Rahovei).
Unter einer neuen Verwaltung.
Moderner Comfort.
Civile Preise.

Dr. Davidovicz
von der Wiener med. Fakultät
Frauen- und Kinderarzt.
Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar
Strada Sft. Gheorghe nou, 11
(neben der Bierhalle Sft. Gheorghe)
Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

8.4711.
Die beste Eau de Cologne
Stets erste Preise
Ferd. Mülhns, Glockengasse, Nr. 4711 Köln

VICHY
EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES
Man fordere speciell den Namen:
VICHY-CÉLESTINS — VICHY-HOPITAL
VICHY-GRANDE-GRILLE
PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Sehr wichtig für alle Damen!
Erster Assistent des k. u. k. Hof-Damen-Friseurs Bessl in Wien, empfiehlt sich den geehrten Damen zum Besuche seines neuingerichteten Spezial-Damen-Salons
Ondulation Frisieren Lei 3, Kopfwaschen mit Petroll antiseptique Lei 2, Manicüre Lei 3. Electricische Gesichts-Massage. Haarpflege nach ärztlichen Vorschriften. Alle Haararbeiten werden billigst berechnet
Täglich fangen Lehrkurse für alle Zweige des Faches an.
Dortheimer, Bukarest, Calea Victoriei 51
1. Stock (Theater-Platz).

Besuchen Sie die große Niederlage für
Kunstmöbel
Bescheidene Preise.
Mauriciu Filip Lazar
Bukarest, Calea Victoriei 57, Bukarest.

Flinker selbständiger Correspondent, der deutschen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig, wird für ein Industrie-Unternehmen gesucht. Solche, welche stenographieren oder auch französisch oder englisch correspondieren können, werden bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „C. M. 400“ an die Admin. des Blattes.

Doktor G. Săbăreanu
gew. Interner der Pariser Spitäler.
Mitglied der französischen Gesellschaft für Dermathologie und Syphilographie.
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Syphiliskrankheiten.
Gew. Interner der Prof. Fournier und Gaucher.
Str. Dionisie 21. — Consult. von 2-4 und 8-9.

Für die Herbst- und Winteraison empfehlen wir die
Postăvăria Engleză
Strada Lipscaeni 21
ausschließlich mit englischen Tuchen und Stoffen assortirt, importirt vom Hause
Howse, Med & Sons L-tid London
Spezial-Neuheiten für Damen und Herrn.
Verkauf im Detail zu festen Preisen.
NB. Wir bitten die genaue Adresse, Strada Lipscaeni 21, zu notieren.

Für Feiertage, Geburtstage, Verlobungen, Hochzeiten und Taufen
LAINGER
Cofetăria T. D. CREȚULESCU
Jedwede Concurrenz ausgeschlossen!
Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.
Ich bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.
Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von
Rhum, Dutceata Liqueuren, Backereien etc. versehen.
Rhum, engl. 1.50 Liqueure Ananas Verité 2.—
« Jamaica 2.40 « Chartreux « 2.80
« Vanille 3.20 « Curacaco 2.80
« Ananas 3.20 « Pipermint 2.80
« St. George 4.— « Cacao, Vanilie 3.20
« St. Helen's Verité 5.50 « Alas, Chimmel 2.40
Zwieback, Vanille 1.80 « Napoleon 2.—
« Kronstädter 2.— « Visinata aus Cog. 2.50
Biscuits, feine, Vanille 3.40 « Jubiläum 2.—

Grosse Bonbonsfabrik, 3 lei per Klg.
Feinste Torten aus Praline, Maroanen, Nouazete, Creme imperial etc Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 3.50. Assort. Glacees, Ilgr. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kadaif, jede Grösse. Echter Ohampagner von Lei 3.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.70. Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tzuika 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hio 2.40. Quiten-Paste Kilo 1.80. Madira, Malaga. Nussbeugel, Gugelhupf, frisch. Versch. Serbete kilo 1.60. — Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen.
Ein P. T. Publikum wird ersucht, das Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen.

COCS
aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseni
Rumänischer Antracit
Englischer Antracit
Briquette
Ersetzen Sie das Brennholz durch Briquette „Vulcan“. Billigster Brennstoff.
Garantirtes Gewicht.
ALFRED LÖWENBACH & Co.
No. 146, Calea Victoriei No 146,

CHOCOLAT-MENTIER

Grösste Fabrik der Welt. — Täglicher Verkauf: 55.000 Kgr.

Böhler Stahl

General-Vertreter: Philipp Lustgarten, Bukarest.

Telefon 1534.
Str. Berzel 41.

Salipurina-Lauge



wäscht und macht die Wäsche leicht und in kürzester Zeit entzückend weiss. Grosse Ersparnis in Holz, Arbeit und Seife. Enthält kein Chlor, Potasse oder Soda. Es wird garantiert, dass sie die Wäsche nicht beschädigt.

Verlangt diese Lauge in allen Droguerien und Colonialwarenhandlungen.
Vertreter: **H. Blau & Co.**
Calea Rahovei 5 — Telefon 32.



Flechtenfranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, ver-langen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich-Ungarn gratis.

C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld, Deutschland.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Meine Familie.“ Preis 40 Bani. Briefm. einsf. C. K l ö h r, Verlag 697, Leipzig.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT in Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegen- teil zu den andern Abführ- mitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stär- kenden Getränken wie Wein Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Ab- spannung welche durch die Wirkung der guten Nahr- ung beseitigt wird, ent- schliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.
2 FRCS. 50.

Bis

20 Fres.

tägl. Verdienst bietet sich Personen von gutem Ruf durch Tätigkeit für grösseres Unter- nehmen.

Off. u. Z. 214 an An- noncen-Bureau „Union“ Stuttgart.

Die Spiegelfabrik August Zwölfer

Telefon 8/85 Bukarest Telefon 8.33
Gegr. 1891 Calea Grivitei 136 Gegr. 1891

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass nach Ueber- siedlung in die neuen Fabrikräume die in der Calea Victoriei 110 unterhaltene Niederlage aufgelöst wurde.

Die Ausstellung der Fabrikserzeugnisse als : Spiegel jeder Qualität und Grösse, Vene- zianer und andere, Blei- und Messingver- glasungen, Glas-Malerei und Aetzerei, Spiegelglas, Solinscheiben, Ornament, Cathedral-Farbengläser etc. befindet sich von jetzt ab nur in der Fabrik, wohin sämtliche Be- stellungen zu adressiren sind.

136, Calea Grivitei 136

Das bekannte grosse Bazar mit Möbeln

„UNION“

Str. Lipschani 74, über dem Magazin „Pagal“
Concurrirt mit allen Möbelmagasinen des Landes, so- wohl betreffs des Preises als auch der Qualität.
Ohne jede Filiale.

Die Mineralwässer

Slănic (Moldau)



heilen sicher: Die Magen-, Darm-, Leber und Nierenkrankheiten, die Krankheiten der Blase, Arthritis, Gicht etc.

Die Quelle Nr. 1 ist das hygienischste und verdaulichste Trinkwasser, einfach oder mit Wein vermischt, zu trinken.

Bestellungen werden beim Unternehmer **I. Werner**, kgl. Hofapotheker in Jassy und beim Vertreter für Rumänien **H. u. s. Herzog & Co.** Bukarest, gemacht.

LUFTKURORT das ganze Jahr geöffnet.

1905 20.042 Fremde mit 753.390 Logirtagen.

Davos

Schweiz, Graubünden.
1650 M. ü. M.

Bahn- und Poststationen von Davos.
Davosdorf und Davos-Platz.
Wintersport. Sommertouristik.

Beste Heilerfolge bei chronisch- katarrhalischen und infiltrativen Lungenaffectionen, chronischem Bronchialkatarrh, Pleuritis und deren Residuen, Asthma, Nervo- sum, Skrophulose, Chlorose, Neu- rasthenie, Malaria, Basedow'sche Krankheit, Rekonvaleszenz.

Auskünfte u. Prospekte unter Bezugnahme auf dieses Inserat gratis durch den **Verkehrsverein Davos.**

Feuer-Spritzen

aus der ältesten u. berühmtesten Fabrik G. A. JAUCK Nachf., Leipzig, gegr. 1796.

Brannen-Pumpen, Rierschank-Apparate

== TREIBRIEMEN ==

aus Leder und Kamelhaar

Packungen und Dichtungs-Materialien aller Arten
Dampf-Armaturen, Maschinenöle, Schläuche
Fahrrad-Pneumatics.

MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

16, Str. Academiei 16, (neben der Liedertafel) Telefon 334.

Spezial-Atelier für Installationen.

Autorisiert mit No. 12051/1868 von der Primarie.



O. N. Kohnn

Bukarest, Boulevard Elisabeta 19
(neben Radivon.)

Große Niederlage von :
Bronze- und Kristall-Lampen für Luftgas und elektrisches Licht, neueste Muster.

Complete Badeeinrichtungen etc.
Gute Arbeit wird garantiert — Uebernahme von Arbeiten in der Provinz. Pläne und Kosten- überschläge für jedwede Installation. — Preise und Bedingungen günstiger wie anderswärts.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu



Calea Moşilor 1 Bukarest | Sft. Anton-Platz

Kgl.-rum. Hofliefer.

Gegründet im Jahre 1676.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln zu tief herabgesetzten Preisen.